

Der Reichskämpfer

Herausgeber: Martin Nutschmann

Alltägliche Tageszeitung der N.S.D.A.P. Gau Sachsen

Bezugspreis: 1. ein Monat RM 2,50 (zusgl. 30 Pf. Postzuschlag). Der Preis für den Einzelheft beträgt 15 Pf. Bei Abnahme von 100 Heften ermäßigt sich der Preis auf 12 Pf. pro Heft. Bei Abnahme von 1000 Heften ermäßigt sich der Preis auf 10 Pf. pro Heft. Bei Abnahme von 10000 Heften ermäßigt sich der Preis auf 8 Pf. pro Heft. Bei Abnahme von 100000 Heften ermäßigt sich der Preis auf 6 Pf. pro Heft. Bei Abnahme von 1000000 Heften ermäßigt sich der Preis auf 4 Pf. pro Heft. Bei Abnahme von 10000000 Heften ermäßigt sich der Preis auf 3 Pf. pro Heft. Bei Abnahme von 100000000 Heften ermäßigt sich der Preis auf 2 Pf. pro Heft. Bei Abnahme von 1000000000 Heften ermäßigt sich der Preis auf 1 Pf. pro Heft.

Nr. 3 · Dienstag, 5. Januar 1932

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite beträgt 15 cm. Die Spaltenhöhe beträgt 10 cm. Die Spaltenanzahl beträgt 10. Die Spaltenbreite beträgt 15 cm. Die Spaltenhöhe beträgt 10 cm. Die Spaltenanzahl beträgt 10.

Moskau im Ruhrgebiet

Es wetterleuchtet...

Wenn viel vom Frieden geredet wird, ist der Krieg bestimmt nicht hinter den Bergen. Wenn heute so eifrig in „Abrüstung“ gemacht wird, so ist in Wirklichkeit der Aufrüstungseifer noch selten so augenfällig gewesen, wie dies in den Jahren nach dem Weltkrieg der Fall ist. Während sich die Staaten und Völker aufbilden, der Welt eine Abrüstungskomödie vorzuführen, kracht im Fernen Osten der erste Schuss. Während sich die europäischen Staaten immer mehr in den eigenen Neben eines verkauften Kapitalismus verfrachten und nicht aus noch ein wissen, spielen sich diesseits der Chinesischen Mauer lebenswichtige Dinge ab, die von größter weltpolitischer Tragweite sind. Japan ist heute der Herr der Wandschüre und wer wollte es daran hindern, seine Macht vom Stillen Ozean bis zum Baltischen anzuheben? Die in China erscheinende russische Emigrantenzitung „Kaukojelo“ bringt einen Aufsatz über die Stellungnahme der Emigranten, aus dem zu ersehen ist, daß mit solchen Expansionsplänen Japans ernstlich zu rechnen ist und daß diese von den russischen Emigranten nicht gar so ungerne gesehen würden; man sei sich in diesen russischen Kreisen darüber klar, daß das große politische Spiel auf dem Stillen Ozean von Rußland verloren worden ist und daß man diesen Verlust auch ehrlich anerkennen und daraus entsprechende Schlussfolgerungen ziehen müsse. Für Japan war die Lage noch nie so günstig, um seinen weitestgedehnten imperialistischen Plänen näher zu treten.

Daß dieser futuristische Aktivismus Japans im Fernen Osten das bolschewistische Rußland auf den Plan rufen muß, liegt wohl auf der Hand. Dieses steht aber mitten drin im Bahnweb des schon an sich mißlungener Fünfjahresplans und ist gleichzeitig durch die offenen Grenzen im Westen hart gebunden. Daher die feierhafte Nüchternheit Sowjet-Rußlands, durch den Abschluß von sogenannten Nichtangriffspakten mit seinen westlichen Nachbarn Polen und Rumänien, die eine gemeinsame militärische Front unter polnischer Führung und französischem Patronat darzustellen, sich Rückenstärkung zu schaffen. Nun wird auch der Sinn des auf den ersten Blick sinnlos erscheinenden französisch-russischen Nichtangriffspaktes klar. Sowjet-Rußland braucht ein Übereinkommen mit dem sogenannten „französischen System“, um freie Hand im Fernen Osten zu haben. Die Verhandlungen Sowjet-Rußlands mit Polen und Rumänien wurden und werden von diesen unter der Oberleitung ihres französischen Schutzherrn geführt. Frankreich liegt ganz besonders daran, daß der Nichtangriffspakt seiner Basalen mit Moskau zustande kommt. Denn ist Sowjet-Rußland einmal im Fernen Osten engagiert, so kann die ganze polnische Strohkrone in der westlichen Richtung, also gegen Deutschland und Danzig einseitig werden. Ein in der Frage des „französischen Systems“ — Frankreich — Tschechoslowakei — Polen — gehaltenes und der französisch-polnischen Militär ausgeliefertes Deutschland soll — nebst den goldenen Äuqeln der französischen Finanzen — dazu dienen, neben der traditionellen französischen Politik — der restlosen Zerschlagung Deutschlands — auch Italien und England im Schach zu halten. Diese Pläne Frankreichs werden auf der nahe bevorstehenden „Abrüstungskonferenz“ schon klar und deutlich genug autage treten. Frankreich wird da wohl vom Feinde reden, aber nicht abräumen, denn es ist heute der Herr Europas und braucht auch deshalb nicht länger die ihm so schlecht stehende Friedensmaske zu tragen.

Die französische Gefahr in Europa hat aber auch eine gute Seite: Sie ist die Basis, auf der sich die von Frankreich bedrohten Staaten und Völker zu einem Schutzbündnis finden könnten. — In dieser historischen Stunde ist

Die Urheber der kommunistischen Streifversuche

Moskau (über Kowno), 4. Januar. Die Streifversuche im Ruhrgebiet werden in Moskau mit größtem Interesse verfolgt. Die Streifversuche, die von der KPD und der RSD. ausgehen, kommen vom Vorkriegsausgang der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale. Die Streifbewegung soll nicht nur im Ruhrgebiet, sondern auch in anderen Industriegebieten Deutschlands durchgeführt werden.

Der Mißerfolg der kommunistischen Streifversuche im Ruhrgebiet. Essen, 4. Januar. In der Montagmorgensmütze sind, wie der Bergbauverein mitteilt, die Belegschaften auf allen Rechen des Ruhrgebietes angefahren mit Ausnahme von Zeche Diergardt, wo von 425 Belegschaftsmitgliedern 187 fehlten. Die Kommunisten versuchten, einen allgemeinen Streik zu entfachen, sind jedoch an dem gesunden Sinn der Belegschaften des Ruhrgebietes gescheitert, wobei nicht verkannt werden soll, daß das energische Vorgehen der Polizei gegen die Streifversuche wesentlich dazu beigetragen hat, die Bewegung im Keime zu erstickten.

Trotz des offensichtlichen Mißerfolges letzten KPD. und RSD. Streifversuche und Terrorakte planmäßig fort, offenbar mit dem Zweck, Unsicherheit und Unruhe in die Bevölkerung zu tragen. In Essen wurde am Sonntag früh am Südwestfriedhof ein Straßenbahnwagen mit Steinen beworfen, wobei ein Insasse durch Glasplitter erheblich verletzt wurde. Vier Personen wurden vorläufig festgenommen. Im Stadtteil Essen-Vorbeck errichteten bisher unbekannte Täter an der Radolter Straße einen Drahterker, der von der Polizei entfernt wurde. In Bottrop wurden zahlreiche Fenster Scheiben in Geschäftshäusern zertrümmert, nachdem bereits in der Nacht zum Sonntag an dem Verlagsgebäude der „Bottroper Volkszeitung“ drei große Schaufensterscheiben eingeworfen worden waren. Wie vom Polizeipräsidium Reddinghausen mitgeteilt wird, ist der Streifversuch im dortigen Gebiet, abgesehen von der Zeche Welterholt, wo von 730 Mann 516 der Morgenschicht fernblieben, keine Folge geleistet worden. Auf der Zeche „Bergmannslud“ in Buer ist die Belegschaft am Montag wieder vollständig eingetroffen. In Welterholt wurden 26 Personen festgenommen, die in einer vorbereiteten Verammlung beschloßen hatten, die Zeche Welterholt stillzulegen. Neun weitere Personen wurden in Welterholt wegen Behinderung von Arbeitswilligen festgenommen. In Herten wurden in der Nacht zum Montag mehrere Bäume quer über die Straße gelegt. Das Hindernis konnte jedoch bald beseitigt werden. In Reddinghausen wurden 10. in Marl 3 und in Gladbeck 24 Personen teils wegen Aufforderung zum Streik und wegen Verbreitung revolutionärer Schriften festgenommen. Der größte Teil der Festgenommenen wird dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Erfolgreiche Streifversuche im Ruhrgebiet. — Immer neue Terrorakte. Essen, 4. Januar.

Wie der Bergbauverein mitteilt, sind in der Montagfrühmütze nur auf drei Zechen Teile

aber das von französischen Kräften verführte Erfüllungs-Deutschland nicht bündnisfähig.

Es wetterleuchtet — in Deutschland aber wird notverordnet!

Dr. J. Weiger.

der Belegschaft infolge der kommunistischen Streifpropaganda der Arbeit ferngeblieben. Auf der Zeche „Monopol Grillo“ in Kamen streifen von 672 Bergleuten 168. Hier wurden die Auswärtigen zum größten Teil von den Kommunisten an der Anfahr gehindert. Auf der Zeche „Welterholt“ streifen von 1008 516 und auf der Zeche „Diergardt“ in Hoch-Emmerich von 637 Mann 234.

Wie das Polizeipräsidium Essen noch mitteilt, wurde am Montag früh an einer Straßenecke das Straßenplaster aufgerissen. Im Stadtteil Vorbeck wurde ein Straßenbahnwagen von unbekanntem Täter beschossen und mit Steinen beworfen. Personen wurden nicht verletzt. Mehrere Weichen an der Straßenbahn wurden unbrauchbar gemacht und die Schienen verlegt. Hierdurch wurde ein Straßenbahnwagen zum Entgleiten gebracht. Zahlreiche Personen wurden festgenommen.

150 Kommunisten in Düsseldorf verhaftet. Kommunistische Streifversuche in Düsseldorf. Düsseldorf, 4. Januar.

Der Polizei war bekannt geworden, daß kommunistische Trupps Montag in den frühen Morgenstunden beabsichtigten, Arbeiter auf dem Wege zur Arbeit anzuhalten und zum Streik aufzufordern. Starke Polizeikräfte gingen daraufhin überall in der Stadt die kommunistischen Trupps schon so früh ab, daß sie ihr Vorhaben nicht ausführen konnten. Über 150 Personen sind festgenommen worden. In irgendwelchen Störungen ist es dabei nicht gekommen.

Großer Sprengstoffdiebstahl

Moskauer „Qualitätsarbeit“

Berlin, 5. Januar. Im Betrieb der Rheinischen Dynamitwerke A.G. in Freiendorf verhafteten sich nach einer Meldung Berliner Mütter nachts Diebe durch ein Fenster Zutritt zum Sprengstofflager und entwendeten 2000 Sprengstofflein. Man glaubt, daß Vorkadikale die Täter sind.

„Man glaubt“ Na, der Glaube macht selig! Ist man denn tatsächlich noch so naiv.

Zerplante Seifenblase

Verfahren gegen Dr. Weist eingestellt?

Preßensadrichten zufolge soll das vom Oberreichsanwalt gegen den Verfasser des hiesigen sogenannten „Blutdokuments“ Dr. Weist eingeleitete Verfahren wegen Hochverrats aus Mangel an Beweisen eingestellt worden sein. Selbstverständlich überschlägt sich die Einkopfe des Montag beswegen vor Mut und Enttäuschung, daß es wieder einmal nichts ist mit den illegalen Absichten der NSDAP. Die „Welt am Montag“ läßt den Vogel ab und schreibt, daß die Einstellung des Verfahrens einer Brückierung des Reichskanzlers gleichkomme. „Der in seiner bekannten Rundfunkrede den illegalen Charakter des Blutdokuments ausdrücklich hervorhob und dabei betonte, daß sich die Reichsregierung mit allen Mitteln gegen derartige Pläne wenden werde. Wenn jetzt der oberste Anwalt des Reiches anderer Ansicht ist, so kann das unter den Republikanern und den um die Ordnung des Staates besorgten Bürgern nur einen

Drei Monate Gefängnis für Streifversuche

Gelsenkirchen, 4. Januar. Am Montagabend hatten sich vor dem Schnellrichter der kommunistische Reichstagsabgeordnete Walter Frank aus Berlin und drei andere Personen zu verantworten, die am Sonntag bei der Auflösung einer „Belegschaftsversammlung“ durch die Polizei festgenommen worden waren. Der Verfallungsleiter, Reichstagsabgeordneter Walter Frank, wurde zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Angeklagte erhielten je drei Wochen Gefängnis, während der vierte Angeklagte 20 RM. Geldstrafe erhielt.

Sechs Wochen Gefängnis für kommunistische Flugblattverleiher

Reddinghausen, 4. Januar. Die unverantwortliche Streifversuche der KPD. hat bereits die ersten Opfer gefordert. Am Montagmorgensmütze hatten sich vor dem Schnellrichter in Reddinghausen zwei Erwerbslose aus Guls zu verantworten. Beide hatten sich dazu hergegeben, am Sonnabendmorgens für die KPD. Flugblätter aufzuhängen. Inhalts zu verteilen. Die Angeklagten wurden zu einer Gefängnisstrafe von je sechs Wochen verurteilt; es wurde sofort Haftbefehl gegen sie erlassen.

In einem nationalsozialistischen Staat wären derartige Ausschreitungen nicht möglich. Weil sie in einem schwarz-roten bürgerlich-marxistischen Staat möglich sind, wird auch dieser Staat daran zerfallen.

Als Antwort auf die moskowitzischen Umtriebe auf deutschem Boden erwartet das deutsche Volk

das sofortige Verbot der moskowitzischen Wörberkille in Deutschland, der KPD. nebst allen seinen Ablegern!

Sturm der Entrüstung auslösen. Denn wenn das, was in Helsen geschah, kein Hochverrat war, dann gibt es überhaupt keinen Hochverrat mehr!

„Man glaubt“ Na, der Glaube macht selig! Ist man denn tatsächlich noch so naiv.

Gile tut not!

Dringender Appell Hoover's an den Kongreß. Washington, 4. Januar.

Präsident Hoover hat dem Kongreß eine Sonderbotschaft übermittelt, in der er die schleunigste Erledigung der Wirtschaftsvorlagen fordert. Hoover hebt hervor, daß die allgemeine Wirtschaftslage zur Zeit schlimmer sei als noch vor wenigen Wochen, wo er die Gründung der Wiederanbau-Gesellschaft empfahl. Er ist der Ansicht, daß Amerika sich unabhängig von der übrigen Welt wirtschaftlich wieder erholen könne.

Der Erfüllungsgenies ins Stammbuch:

Abschaffung der Tribute um — Hitler die Wähler abspenstig zu machen! Ein französischer Vorschlag

Paris, 4. Januar. Die „Depeche de Toulouse“, eines der bedeutendsten französischen Provinzialblätter mit radikalsozialistischer Färbung, fordert in einem Leitartikel die französische Regierung auf, die deutschen Tributzahlungen endgültig abzuschaffen. Frankreich werde damit die Zukunftsaussichten Hitlers für die kommenden Wahlen vermindern. Die Nationalsozialisten erzählen dem deutschen Volk Märchen über die Gründe der Arzle und hätten es erreicht, daß heute die große Masse die Tributzahlungen dafür verantwortlich mache. Wenn es gelänge, Hitler dieses Argument zu nehmen, so entziehe man ihm mindestens drei Viertel seiner Wähler.

Nun, da haben wir es! — Haben nicht die erfüllungsbegeisterten Systempolitiker vor dem Septemberwahlen 1930 in allen Tonarten herumgeschrien, wenn Hitler siege, werde das Ruhrgebiet von Frankreich besetzt und die ausländischen Kredite gesperrt werden! Nun hat Hitler doch geliegt, und — das Gegenteil von dem schwarzschilderischen Prophezeiungen der Erfüllungsgenies ist eingetreten: Brüning wurde die Kredite gesperrt, da sein System abgewirtschaftet hat und seine Regierung nur von einer schwachen Minderheit des deutschen

Volkes unterstützt wird. Das gesamte Ausland stellt sich heute auf Adolf Hitler und das kommende Deutschland ein. Franzosen, die es gewohnt sind, den deutschen Erfüllungsgenies, „Diplomaten“ jede, ja die schwächste Verbesserung zugunsten, sind schon allein angeht des Schattens Hitlers und seiner Regierung bereit, auf alle Tribute zu verzichten! — Wenn der Nationalsozialismus auch nur den einzigen Erfolg — die Streichung der Tribute — zu buchen haben würde, so ist schon allein deshalb seine Existenz tausendmal bedeutungsvoller als die der gesamten Erfüllungsgenies, die nichts wie Mißerfolge einleiten mußte und dadurch das deutsche Volk in den Abgrund der heutigen Not und des Zufalls geführt hat.

Im Abrücken ist das französische Blatt doch zu naiv: Wer wollte es glauben, daß ein Volk seinem Führer, der es schon allein durch sein Vorhandensein von der Tributlast befreit, drei Viertel seiner Gefolgschaft versagt! — Ja, hätte man die Tribute vor einigen Jahren erlassen, dann könnte der Schicksal gezogen haben.

Der Respekt der Juden und Franzosen vor Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus muß doch enorm sein!

Haftbefehle gegen alle indischen Kongreßmitglieder Zwei Jahre Gefängnis für Jawarhal Nehru

Bombay, 4. Januar. Der Ausschuss des allindischen Kongresses ist im Anschluss an die Verhaftung Gandhis für ungeleslich erklärt worden. Dieser von Gandhi eingeleitete Ausschuss umfasste die Führer der indischen revolutionären Bewegung. Die Verhaftung zahlreicher weiterer Kongreßführer wird erwartet. Voraussetzliche wird die Regierung alles Eigentum des Kongresses einschließlich der Gebäude beschlagnahmen und den Kongreßmitgliedern alle Eisenbahnen und Postvermittlungen entziehen. Die englischen Polizisten in allen indischen Städten sind im Besitz von Haftbefehlen, die sie zur Verhaftung eines jeden Kongreßmitgliedes ermächtigen.

Denjenigen der aufbauenden Tätigkeit vorgezogen. Große Massen des indischen Volkes setzen nicht mit Gandhis Politik einverstanden.

In Bombay fand am Montag eine große Prozession von Kongreßanhängern statt, die mit einer Massenversammlung endigte, in der der schärfste Boykott der englischen Waren gefordert wurde.

Der Provinzialkongreß von Bombay hat sich aufgelöst und einen Kriegsrat gebildet, der die Anwendung von Kongreßfreiwilligen durchführt.

Die Regierung von Bihar hat den dortigen Provinzialkongreß als ungeleslich erklärt und die 16 Mitglieder verhaftet.

Jawarhal Nehru, der frühere Präsident des allindischen Kongresses und jetzige Führer der extremen Kongreßmitglieder, ist zu zwei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt.

Das finnische Volk gegen das Alkoholverbot! Endgültiges Ergebnis der Volksabstimmung in Finnland.

Helsingfors, 4. Januar. Sonntagabend lagen die Ergebnisse von über 90 v. D. aller Wahlbezirke vor, so daß folgendes Ergebnis als endgültig angesehen werden kann: 515 000 Stimmen für die Aufhebung, 294 000 Stimmen zur Beibehaltung des Alkoholverbotes und 10 000 Stimmen für den Kompromißvorschlag. Insgesamt haben sich also 70,5 v. D. aller abgegebenen Stimmen gegen das Alkoholverbot ausgesprochen.

Als politische Partei, die wichtigere Aufgaben zu erfüllen hat, sehen wir davon ab, zur Frage des Alkoholverbotes grundsätzliche Stellung zu nehmen. Wir glauben jedoch, daß man — wie dies aus der Auswirkung der staatlichen Alkoholverbote einer Reihe von Staaten hervorgeht — dem Volk den Genuß des Alkohols nicht einfach verbieten kann, doch kann ein Volk zum freiwilligen Verzicht auf Alkoholgenuß erzoogen werden.

Auch die schwedische Studentenschaft Massenmarsch aus der internationalen Studentenschaft

Stockholm, 4. Januar. Auch die schwedische Studentenschaft ist aus der internationalen Konföderation ausgetreten, nachdem die dänischen Studenten sich schon vor einigen Tagen daraus zurückgezogen hatten. Der Vorsitzende der schwedischen Studentenschaft teilt in einer Unterredung mit einem Pressevertreter mit, daß auch Amerika, Schottland, Ungarn und Bulgarien beachtlichen, aus der internationalen Organisation auszutreten.

Es kracht also auch hier in allen Tugeln! Nur so fort, was morsch ist, das muß verschwinden!

Auch hier eilt es!

Auslands Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt mit seinen westlichen Nachbarn. Riga, 4. Januar. Am Dienstag trifft in Riga das Mitglied des sowjetrussischen Außenkommissariats, Stomonjakow, ein, um mit Lettland Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes aufzunehmen. Gleichzeitig wird Stomonjakow mit dem rumänischen Vertreter in Lettland, dem Prinzen Sturdza, über einen gleichen Vertrag zwischen Sowjetrußland und Rumänien verhandeln. In der rumänischen Gesandtschaft waren bis Montagabend

allerdings noch keine Richtlinien der rumänischen Regierung über die Aufnahme unmittelbarer Verhandlungen mit Sowjetrußland eingetroffen. Der rumänische Geschäftsträger hat von den angeblich bevorstehenden rumänisch-russischen Verhandlungen nur durch die Zeitungen erfahren. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, bereitet die Zusammenfügung des in den Nichtangriffsverträgen vorgesehenen Schiedsgerichts bei den Verhandlungen immer noch die größten Schwierigkeiten.

Es wird rechtzeitig gewarnt! Castle warnt vor übertriebenen Hoffnungen auf die Abrüstungskonferenz

Neuworf, 4. Januar. Unterstaatssekretär Castle warnte in einer Rede vor dem republikanischen-nationalen Frauenklub vor übertriebenen Hoffnungen auf die Abrüstungskonferenz, weil die Vereinigten Staaten „wenig zum einhandeln hätten“. Die Regierung der Vereinigten Staaten lehne kategorisch ihre Unterzeichnung unter einen Sicherheitspakt mit Frankreich oder anderen europäischen Staaten ab. Eine Sicherheit durch gegenseitige Unterstützung sei nicht möglich. Castle schloß: „Es hat keinen Krieg gegeben und wird möglicherweise niemals einen Krieg geben, in dem die Kriegsschuld ohne Zweifel einer Nation aufgebürdet werden kann.“

Diese Warnung ist nach all den Erfahrungen mit der „Friedfertigkeit“ Frankreichs sicher überflüssig. Es kann höchstens noch in Deutschland einige Unheilbare geben, die es hier noch fertigbringen, Hoffnungen zu haben.

Die Kriegsschäden in Frankreich von Deutschland schon mehr als bezahlt

Berlin, 4. Januar. Ueber die Wiederaufbaukosten des französischen besetzten Gebietes sind die verschiedensten Mitteilungen verbreitet worden. Von ausländischer Seite wird dazu folgendes mitgeteilt: Nach Anlage 14 zum französischen Haushaltsentwurf für 1933 betragen die Gesamtschäden im ehemals besetzten französischen Gebiet 88 Milliarden Papierfranken. Davon müssen abgezogen werden 5,8 Milliarden für Schäden an öffentlichem Eigentum und 12,5 Milliarden für Zinszahlungen und Verpfändungskosten. Nach deutscher Auffassung kommen demnach auf Grund der Lanfing-Note von 1918 für Deutschland als Schuld in Frage 79,5 Milliarden Papierfranken (etwa 13,5 Milliarden RM.). Der französische Arbeitsminister Deligne hat 1891

Gründung der Ortsgruppe Athen der NSDAP.

Kurz vor Weihnachten wurde auf eine Einladung in das griechische Restaurant „Oellas“ — da der deutsche Klub „Philadelphia“ es abgelehnt hatte, ein Zimmer für eine geschlossene Zusammenkunft reichsdeutscher Herren betreffs einer nationalen Aussprache zur Verfassung zu stellen! — die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Athen der NSDAP abgehalten.

Nach vorläufigem Anmeldebüro der Mitglieder wurde dann die Ortsgruppe offiziell gegründet und auf Vorschlag der Versammelten an Adolf Hitler ein Grußgramm telegraphisch abgefaßt.

Blamenführer Ward Hermans an den Nationalsozialismus

Das Mitglied des Brüsseler Abgeordnetenhauses, Wm. Ward Hermans, sandte an Wm. Hans Krebs in Prag ein herzliches Glückwunschschreiben anläßlich der Jahreswende. In diesem Briefe schildert Ward Hermans den Fortgang der vlamischen Autonomiebewegung und sagt u. a.:

„Die vlamischen Nationalsozialisten haben im vergangenen Jahre gewaltige Fortschritte zu verzeichnen gehabt und jede Verhärterung unserer Front bringt uns der Verwirklichung der Autonomie Flanderns näher. Wir freuen uns, daß auch eure sudetendeutsche Autonomiebewegung mächtige Fortschritte gemacht hat, denn einer großer Erfolg bei den Gemeindevahlen muß doch zu gedeutet werden. Im Jahre 1931 haben die Katalanen in Spanien ihre nationale Selbstverwaltung nach jahrhundertlanger Unterdrückung erreicht. Welches Volk wird im Jahre 1932 folgen? Es darf doch niemand glauben, daß die Welt stille steht! Wie immer aber die Dinge kommen mögen: Wir wollen weiterkämpfen und der Sieg muß uns doch werden! Recht herzlichen Glückwuns den sudetendeutschen Nationalsozialisten und allen Mitstreitern für die große Autonomiebewegung in Europa! Mit herzlichem Gruß und auf baldiges Wiedersehen.“

Wm. Ward Hermans.

Moskau rührt sich — auch in Berlin

Kleine Teilstreiks auch bei der Berliner Metallindustrie. — Streikverläufe und Streikhege im Wurm-Revier und in Köln.

Berlin, 4. Januar. Die von kommunistischer Seite ausgegebene Streikparole für die Berliner Metallindustrie ist bis Montag ohne wesentlichen Erfolg geblieben. Nur bei fünf kleineren Firmen, die insgesamt nur einige 100 Arbeiter beschäftigen, wird ganz oder teilweise gestreikt. Bei der AEG in Hennigsdorf bei Berlin streiken ebenfalls einige hundert Arbeiter.

Köln, 4. Januar. In Köln verhaftete die NSD. besonders die Straßenbahn lahmzulegen. Gegen 9 Uhr konnte jedoch der Straßenbetrieb, nachdem ein Streikheger, ein Straßenbahnfahrer, verhaftet war, wieder in vollem Umfang aufgenommen werden. Vor größeren Privatbetrieben kam es zu Ansammlungen kommunistischer Elemente, die die Arbeiter von der Arbeit fernzuhalten versuchten.

19 Personen, darunter ein kommunistischer Stadtvorordneter, wurden festgenommen. Ein Polizist wurde in Köln beim Aufrufen einer Ansammlung durch einen Steinwurf erheblich verletzt. Im Braunfelsrevier wurden wegen Streikhege 20 Personen festgenommen. Im Wurm-Revier hechten die Kommunisten zum Generalstreik. Die Besetzung im Wurm-Revier ist jedoch heute früh vollständig eingezogen. Heute früh besetzten kommunistische Molkolonen die Häuserfronten mit roter Farbe. Die neue Kreisparlase in Herzogenrath wurde dabei von ihnen besonders bedacht.

In Aachen lenken die Kommunisten ihre Streikhege besonders auf die Rotlandsarbeiter.

Schlange stehen zum Steuerzahlen in England

London, 4. Januar. Die englische Presse stellt mit Verdrigung fest, daß die große Mehrheit aller Steuerzahler pünktlich ihre am 1. Januar fälligen Steuern bezahlt hat. Vor vielen Steuerzahlerstellen standen die Steuerbeamten in langen Reihen an. Steuerbeamte erklären, daß der Ansturm auf die Steuerkassen ihre Erwartungen weit überstieg habe.

Dieser für deutsche Verhältnisse ungewöhnliche Vorgang beweist zweierlei:

- 1. der Engländer hat noch die Mittel und 2. weiß er, daß seine Steuerzahler dem Aufbau seines Staatswesens dienen und damit ihm zum Vorteil und Nutzen gereichen.

Demgegenüber beweisen die unzähligen fruchtlosen Steuerpändlungen in Deutschland, daß

- 1. dem Deutschen die Mittel selbst zum täglichen Leben fehlen und 2. weiß er, daß seine Steuerzahler in das bodenlose Reparationsloch stürzen und zum weiteren Ausbau des französischen Militarismus dienen.

Die Ruhanwendung daraus ist: Nicht erst Sanierung und dann Revision, sondern erst Revision und dann Sanierung!

Zwischen- oder Endlösung

Die englische Regierung schwankt.

London, 4. Januar. In London rechnet man damit, daß die Abreise des englischen Finanzsachverständigen Sir Frederic Leith nach Paris zu Verhandlungen mit dem französischen Finanzministerium am Donnerstag, spätestens aber am Freitag erfolgen wird.

Der englische Standpunkt hat sich insofern wieder geändert, als man zwar nach wie vor an der Notwendigkeit einer zeitweiligen Lösung der Tributfrage möglichst durch ein langjähriges Moratorium schließt, aber gleichzeitig die Einwände anerkennt, die in der City erhoben werden, daß nämlich die Zwischenlösung das notwendige Vertrauen auf die Kreditfähigkeit Deutschlands nicht wiederherstellen könne. Infolgedessen versucht man, Mittel und Wege zu finden, wie eine Wiederbelebendung des Kreditverhältnisses innerhalb Europas durch Zusammenarbeit der verschie-

den Staaten sich ermöglichen lasse und wie sich gewisse Hindernisse im internationalen Handelsverkehr, durch die die Geschäftswelt starke Nachteile hat, beseitigen lassen. Man meint, daß derartige Bestrebungen, wenn sie Erfolg hätten, Amerika gegenüber erneut den Willen Europas beweisen würden, eine positive Wiederbaupolitik zu treiben und diese könnte nicht ohne Rückwirkung auf den amerikanischen Standpunkt bleiben. Gleichzeitig legt man nach wie vor in amerikanischen Kreisen Wert darauf, über den deutschen Standpunkt offiziell unterrichtet zu werden, um auf diese Weise die Zusammenarbeit Englands auch mit anderen Ländern als nur Frankreich einzuleiten.

Wir schwanken aber nicht, zu behaupten, daß in Kaufmann auch diesmal nicht mehr als eine sehr notdürftige „Zwischenlösung“ zustandekommt.

Kurze politische Nachrichten

Reichsangehöriger in Ostpreußen verhaftet.

Kattowitz. Die Ostpreußer Polizei verhaftete einen gewissen Karl Dolla aus Stoboll im Bezirk Oppeln, der sich besuchweise in Ostpreußen aufhielt. Dolla soll Deiruse auf Hitler ausgebracht haben.

Volen wünscht „moralische Abrüstung“.

Warschau. Beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps erklärte Staatspräsident Wojcicki in seiner Rede, daß nur eine moralische Abrüstung die Welt befrieden könne. — Das sagt ausgerechnet ein Pole!

Keltestenrat des Reichstages am 12. Januar.

Berlin, 4. Januar. Präsident Loebe hat den Keltestenrat des Reichstages für Dienstag, den 12. Januar, 11 Uhr vormittags, einberufen, um eine Entscheidung über den neuen Antrag der Kommunisten auf vorzeitige Einberufung des Reichstages herbeizuführen.

Reichsminister Dietrich spricht in Nürnberg und Stuttgart.

Berlin, 4. Januar. Reichsfinanzminister Dietrich, der übrigens erst Ende der Woche nach Berlin zurückkehrt, wird am Dienstag in Nürnberg und am Mittwoch, dem Drei-Königs-Tag, wie üblich in Stuttgart sprechen.

Tschiangkai-schek bleibt im Hintergrund.

Moskau (über Romno), 4. Januar. Tschiangkai-schek hat die Forderung der chinesischen Generale, sich an die Spitze der chinesischen Regierung zu stellen, mit der Begründung abgelehnt, daß er die Einigkeit zwischen Nanking und Kanton nicht zerstören wolle.

Amerikanische Protestnote an die japanische Regierung.

Washington, 4. Januar. Staatssekretär Stimson hat dem japanischen Botschafter eine formelle Protestnote wegen des Zwischenfalls in Kufuku zur Weitergabe an die Regierung in Tokio überreichen lassen.

Revision der Krankenkassen

Zu den Krankenkassenandalen

Viele Nachteile der von der Regierung erlassenen Anordnungen bringen diese hin und wieder manche begründete Beschwerde.

Als eine solche begrüßenswerte Neuerung ist die Bestimmung vom 28. Juli 1930 ergangen. Danach hat der Vorstand einer reichsgesetzlichen Krankenkasse nicht allein die Geschäfts- und Rechnungsführung, sondern auch die Betriebsführung der Kasse durch eine vom Reichsversicherungsamt als geeignet anerkannte Einrichtung einer Kassenerweiterung prüfen zu lassen.

Nach einer am 6. Mai 1931 erlassenen Verordnung des Reichsarbeitsministers ist die Prüfung der fünf großen Krankenkassenverbände, wozu noch zwei kleinere Verbände treten, übertragen worden. Nach Ansicht des Reichsarbeitsministers soll diese Prüfung nur in „angemessenen“ Zwischenräumen, mindestens aber alle zwei Jahre zu erfolgen hat.

„Selbstverwaltung“

Es ist seit langem zu einem Instrument marxistischer Machtpolitik herabgesunken. Während die SPD die schärfsten Kontrollmaßnahmen bei „anderen“ fordert, fordert sie noch auf dem 31. August 1931 in Frankfurt a. M. zusammengetretenen Kongress der sozialdemokratischen Gewerkschaften Auf- und Ausbau der Sozialversicherung unter ausdrücklicher Beachtung des von ihnen ausübten „Selbstverwaltungsrechtes“.

Sie fordern, daß die maßgebenden Stellen dem Kongress nicht nur Beachtung schenken, sondern auch seine Beschlüsse respektieren. Man weiß nicht, ob man sich über die Realität oder über die Unverständlichkeit, mit denen die Forderungen aufgestellt werden, mehr wundern soll. Die

„Grobe Mißwirtschaft“

die bei vielen marxistisch geleiteten Ortskrankenkassen herrscht, wollen wir nur an drei Beispielen großer Kassen erläutern. Nach der Frankfurter Zeitung vom 11. Juni 1931 betragen die Kosten für das neue Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Frankfurt a. M. 6.808.078 RM. Die genehmigte Bauausgabe betrug 4,6 Millionen Reichsmark. Der Aufwand für dieses Willkürmonstrum überschreitet fast um 50 v. H. die genehmigte Summe, ohne daß angeblich eine der maßgeblichen Stellen rechtzeitig etwas davon gewahr geworden ist!

Genau so überrascht wie die Öffentlichkeit wurde auch der Kassenvorstand (!) durch diese Ueberschreitungen. Ist nun aber mit der „Ueberschreitung“ auch die Sache erledigt? Die Frankfurter Ortskrankenkasse ist in großen finanziellen Schwierigkeiten. Der Haushaltsplan dieser Kasse weist für die Monate April bis September einen Fehlbetrag von 1,5 Millionen Reichsmark auf.

Nach den 2. R. N. vom 21. Oktober 1931 hat der preussische Wohlfahrtsminister am 20. Oktober dieses Jahres das Breslauer Versicherungsamt angewiesen, dem Vorstand der Breslauer Ortskrankenkasse die Führung der Geschäfte mit sofortiger Wirkung zu entziehen. Ende vorigen Jahres wurden grobe

„Unterschlagungen“

Bei dieser Kasse aufgedeckt. Bei den Nachprüfungen entdeckte man eine ganz unverhältnißmäßige Mißwirtschaft. Wechselbelege fanden sich in wüstem Durcheinander in Akten vor. Die Rechnungen bei der Breslauer O.K., die mehrere Millionen Reichsmark betragen, sind durch starke Unterschreitungen bei dem Rechen der O.K., der statt 800.000 RM. rund 4.500.000 RM. gekostet hat, aufgezeichnet worden.

Bei der Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig haben sich schon seit einer Reihe von Jahren die größten Mißstände herausgebildet. Diese Kasse, die auf der einen Seite

Kaufmann an der Gesundheit der Mitglieder getrieben hat, hat den Krankheitsstand ihrer arbeitsfähigen Mitglieder dadurch schonungslos herabgedrückt, daß diese durch eine gleichzeitig tätige ganze Anzahl Vertrauensärzte arbeitsfähig gelarvten wurden, obwohl an einer Arbeitsfähigkeit vielfach noch gar nicht zu denken war. Trotz aller Finanzkünste kam auch diese große und ehemals angesehene Kasse durch die Schuld leitender Personen in große finanzielle Schwierigkeiten.

In der größten Wirtschaftskrise hat sie Unsummen von Beiträgen (bis zu 9 Prozent des Grundlohnes) aus der notleidenden Wirtschaft herausgepreßt die Leistungen der Mitglieder aber immer weiter herabgesetzt. Bei der Erstellung des neuen Verwaltungsgebäudes der Kasse ergaben sich große Mißstände.

Um sich vor dem Zusammenbruch zu retten, verordnete diese Kasse vorläufig, ohne Ermächtigung des Eigentümers, nahezu eine Million Reichsmark für fremde Rechnung verzinnslos öffentlichlicher Weiser im Interesse der O.K.

Der Staatsanwalt hätte sich sicher für diese Sache interessiert, wenn er Kenntnis davon gehabt hätte. Bei der Leipziger Ortskrankenkasse legt man sich heute noch über gesetzliche Bestimmungen fallweise hinweg, von dort aus wird die Öffentlichkeit einschließlich Behörden und geschäftlichen Korrespondenzen in den amtlichen Verkaufsbarungen der Kasse systematisch irreführt.

Dem sächsischen Arbeitsministerium hatte die Leipziger O.K. über die bei der Kasse bestehenden Mißstände Bericht zu erstatten.

In diesem Berichte schrieb der Vorsitzende der Kasse, Herr Wilhelm Wittig, und der Direktor, Herr Adolf Liebau: „Gerade der derzeitige Vorsitzende und Direktor dürfen sich in Anspruch nehmen, Buchführung und Belegwesen auf den höchsten Stand der Ueberklärtheit gebracht zu haben.“ Dabei war es dem vereidigten Bücherrevisor der Leipziger O.K. nicht möglich, die Rechnungs- und Kasseneinrichtungen ordnungsgemäß zu prüfen, denn der Herr Direktor Liebau behielt die Kasseneinrichtungen zurück und gab sie trotz Anmahnung durch den Bücherrevisor nicht heraus. Systematisch betriebene Unterschlagungen bei der Leipziger O.K. und der bis vor einiger Zeit von den Herren Wittig und Liebau geleiteten Marktenverwendungsstelle waren an der Tagesordnung. Im vergangenen Jahre konnte ein einfacher Arbeiter (Nichtkassenmitglied) die O.K. in rund 140 Fällen um 5000 RM. schädigen! Die

„Unregelmäßigkeiten“

murden immer nur durch Zufall entdeckt. So sieht bei der Leipziger O.K. das Belegwesen und die Buchführung aus! Weil nun diese Mißstände zum Himmel stanken, hat man bei dieser Kasse vor Jahresfrist eine „Revisions“abteilung unter Leitung des Sohnes eines früheren sozialdemokrati-

gen Vorstandsmitgliedes, eines an Körper und Geist sehr kleinen Mannes, errichtet. Wie diese „Revisions“abteilung arbeitet, erfährt man aus nachstehender Begebenheit. Am 31. Dezember 1930 wurde eine größere Leipziger Betriebskrankenkasse aufgelöst, die in der Leipziger O.K. aufging. Dem Kassenausschuß dieser Betriebskrankenkasse hatte man versprochen, den arbeitsunfähigen Mitgliedern der aufgelösten Kasse die bis her bezogenen wesentlichen höheren Leistungen dieser Kasse weiter zu gewähren, obwohl diese Maßnahmen den gesetzlichen Vorschriften widerspricht. Auch die höchste Spruch- und Beschlußbehörde der Sozialversicherung, das Reichsversicherungsamt, hat am 6. Juni 1930 in einem völlig gleichartigen Falle ein Urteil im Sinne der klaren gesetzlichen Vorschriften gefällt, das der Verwaltung der Leipziger O.K. bekannt gewesen ist. An sich könnte man mit den höheren Leistungen der Kasse einverstanden sein, wenn sie allen Mitgliedern gleichmäßig zugute kämen. Es geht aber nicht an, eine Kategorie von Mitgliedern auf Kosten der übrigen auf ungesetzliche Weise zu bevorzugen.

Das ist um so weniger anständig, als gerade den Merkmalen der Versicherten, den vor dem 2. Februar d. J. Erkrankten, das Krankengeld nur in Höhe der Hälfte des Krankengeldes gezahlt wird, während andere ein solches in Höhe von zwei Dritteln des Krankengeldes erhalten. Die erwähnte ungesetzliche Bevorzugung der Mitglieder der Betriebskrankenkasse ist auch aus dem Grunde nicht anzuhaken, weil die Leipziger O.K. durch ihre schwierige finanzielle Lage gezwungen war, die Kasseneinrichtungen mit Wirkung vom 2. November v. J. bedeutend herabzusetzen.

Die Verwaltung der Leipziger O.K. hat bei Gewährung der gesetzlich unzulässigen Leistungen bewußt gegen das Gesetz und gegen das oben erwähnte Urteil des Reichsversicherungsamtes verstoßen. Da der Kassenvorstand und die geschäftsleitenden Angestellten der Kasse gegenüber für getreue Geschäfts-

„Dschaker Gemeinnützige“

Während Grimma und Wurzen beim Volksbegehren gut abgeschnitten haben, verzeichnet Dschak bei 7000 Wahlberechtigten nur 665 Eintragungen! Was dies zum Teil in der fehlenden Jülicourage der Dschaker „Speker“ und in der mangelnden Begeisterung der Kommune begründet sein, die größte Schuld an dem schlechten Ausfall des Volksbegehrens hat, das sei hiermit offen gebrannt, die „aunationalen“ „Dschaker Gemeinnützige“.

Zunächst dem Volksbegehren stehenden Parteien wurden durch die Notverordnung die Hände fast völlig gebunden. Jede Propaganda durch Verammlungen usw. wurde ihnen plötzlich unmöglich gemacht. Der nationalen Presse fiel damit die Hauptaufklärung zu. Einzig und allein sie war imstande, die säumigen Volksgegner ständig an ihre Pflicht zu erinnern, den sächsischen Landtag, der in seiner jetzigen Zusammensetzung eine wirklich nationale Politif unendlich macht, zum Tausel zu laden und das Parlament von den todgeweigten Parteilisten, die sich trotz ihrer Bedeutungslosigkeit immer noch erdreisten, das Jünglein an der Waage zu spielen, rehdlos zu säubern.

Anstatt, daß sich nun die „Dschaker Gemeinnützige“ ins Zeug legte und ihren Vekern tagtäglich einhimmerte, sich schleunigst in die Listen zum Volksbegehren einzutragen, was tat die Verlagsfirma „Dibecops Erben, Juh. Carl Morauer, Mitglied der Freimaurerloge „Zur Waite am Kolm“ in Dschak? — Nichts! — In sämtlichen Nummern der angeblich deutschnationalen (!) „Dschaker Gemeinnütziger“ findet man vom Zeitpunkt der Bekanntgabe bis zum Ablauf des Volksbegehrens keine Aufforderung zur mehr wie notwendigen Einzeichnung, obgleich die Deutschnationalen das Volksbegehren mitmachten und ganz abgesehen von den Nationalsozialisten auch Landbund und Stahlhelm dahinterstanden.

Dafür fiel die angeblich nationale Dschaker Ortspresse, die erst vor kurzem trompetete: „Leb eure Heimatzeitung!“ Sie ist gehaltvoller als die Großstadtspresse, den schwer mit Wirtschaftskrisen kämpfenden Dschaker Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden in den Rücken, indem sie der Sonnabend-Ausgabe vom 12. Dezember zwei Prospekte großstädtischer (!) Geschäfte und noch dazu was für welcher! beilegte. Sich sogar nicht entschloßte, die Käuferschaft von Dschak und Umgebung durch redaktionellen Hinweis auf diese Anpreisungen des jüdischen Warenhauses „Lilboff und des ebenfalls jüdischen Herrenmodehauses „Vamberger und Herz in Leipzig noch besonders aufmerksam zu machen!

Und der schlammige Dschaker Geschäftsmann und Gewerbetreibende bebant sich in seiner riesengroßen Dummheit noch für diese Machenschaften, die ihm die Kundenschaft abspenstig zu machen suchen, — durch sein Belegel!

Wer mit offenen Augen ins eigene Unglück reunt, wer mit seinen Zeitungsubonnementgebern die Kasse seiner erbitterten Wegner finanziert, hilft, dem ist nicht zu helfen. Nur soll er sich nicht beklagen, wenn es ihm schlecht geht und der Wettgeger seine Kreise immer enger zieht. Daß man denn in Dschak nicht

gelesen, daß Geldstrankfadern, die kurz vor Weihnachten dem Kaufhaus „Foske in Weiskens einen nächtlichen Besuch abstatteten, eine Tageseinnahme von — 21.000 RM. — in die Hände fielen! Die Nationalsozialisten aber werden den Dschaker Fall registrieren und es der „Dschaker Gemeinnützigen“ nicht verzeihen, daß sie während des Kampfes um das Volksbegehren Wehr bei Fuß stand. Nach gewonnenem Einsatz sich aber bereit, den Raub abzuschöpfen und ihren Abonnenten mit richtigen Schlagzettel, wie „Glänzender Erfolg des sächsischen Volksbegehrens“ und „Diters Antwort auf die Rundfunkrede Brünings“ aufwartete. Genau so wie sie es nach dem 14. September 1930 tat, bis zu welchem Zeitpunkt sie den Nationalsozialismus als erbitterten Gegner nicht einmal dem Namen nach erwähnte.

Geschäftsleute, Gewerbetreibende, Arbeiter, Angestellte und Beamte! — Haltet euch eine nicht nur deutsch gesprachene, sondern eine die Belange des deutschen Volkes auch rücksichtslos vertretende Zeitung!

„Leb den Freiheitstempel!“

Das nächste Etappe: **Volksentscheid!**

Das sächsische Volksbegehren gültig. In einer Sitzung des Landeshauschusses, die am Montagmittag in der Kreishauptmannschaft stattfand, wurde das Abstimnungsergebnis für das sächsische Volksbegehren im ganzen Lande festgestellt. Es weicht von dem schon verkündeten Abstimmungsergebnis nicht ab; das Volksbegehren wurde daher für gültig erklärt.

Ein Lehrer hatte an der 20. Volksschule in Leipzig im Unterricht das Lied behandelt „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, Brüder, zum Lichte empor“. Dagegen hatte das örtliche Elternratsmitglied, sowie der Bezirksverband der christl. Elternvereine Groß-Leipzig beim zuständigen Schulausschuß Beschwerde erhoben. Das Schulausschuß hatte die Beschwerde dem sächsischen Volksbildungsministerium vorgelegt und dieses hat Entscheidung dahin getroffen, „das das Lied als parteipolitisches Lied zu werten und daher in der Schule nicht zu singen ist.“ Dem Lehrer war unterlagt worden, diesen marxistischen Gesang im Unterricht zu behandeln. Die Beschwerde erfolgte im Zusammenhang mit einem anderen Vorfall an der 55. Volksschule, wo ein Lehrer wiederholt verteilt hatte mit der vielgelagerten Aufschrift „Mit uns zieht die neue Zeit!“ Es ist für die christlich eingestellte Elternschaft, die den überwindenden Teil ausmacht, sehr demeritwert, daß immer wieder versucht wird, den Marxismus im Unterricht zu verherrlichen, an dem auch die Kinder der christlichen Eltern teilnehmen.

Die kommunistische Zeitung „Das Echo“

Minister Baum! Wir fordern Antwort!

Herr Finanzminister! Vor zwei Jahren haben Sie in Rudolstadt 3000 thüringische Bauern schänden lösen, daß sie Ihnen folgen werden, wenn Sie sie zum Steuerkreuz aufrufen.

Nach guter deutscher Bauernweise gibt ein Schwur, den ein Bauer seinem Führer gibt, nicht nur einseitig für den Bauern, sondern verpflichtet auch umgekehrt den Führer, zu dem beschworenen Ziele auch wirklich hinzuführen. Dementprechend erlauben wir uns folgende Anfragen an Sie zu richten:

- 1. Bekennen Sie sich noch zum Tag von Rudolstadt und zu dem Schwur der 3000 thüringischen Bauern?
- 2. Wenn ja, wie stellen Sie sich eigentlich als Finanzminister Thüringens einem Steuerkreuz thüringischer Bauern vor?
- 3. Wenn nein, was haben Sie getan, um die thüringischen Bauern ihres Schwures zu entledigen und Ihren Führerirrtum öffentlich einzugestehen?

R. Walther Darré.

Wassergeld-Erhöhung im Zeichen des Preisabbaues

Wittdruff. Nachdem die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung einstimmig die von der Amtshauptmannschaft Weichen angeregte Erhöhung des Wassergeldes abgelehnt hatten, hat nunmehr die Amtshauptmannschaft die Erhöhung von 20 auf 25 Pf. auf Grund der Sparverordnung rückwirkend ab 1. November verfügt.

Auf Verlangen der Amtshauptmannschaft wurden in der gleichen Sitzung bereits der Besatz der kommunalen Totenbestattung, eine 50prozentige Ermäßigung der Aufwandsentschädigung für Stadtrat und Stadtverordnete und verschiedene andere Einsparungen beschlossen.

Werkwürdig! „Spar- und Preisabbauflexen“ und Erhöhung des Wassergeldes? — Uns scheint, daß man hier vergessen hat, in welchen Zeiten wir leben! — Wenn das schon bei einer Aufsichtsbehörde passiert...

Lohnkürzung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Halle. Nach ergebnislosen Parteiverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat der Schlichter auf Grund der vierten Notverordnung die Löhne mit Wirkung vom 1. Januar 1932 um 15 v. H. gekürzt. Diese Lohnregelung kann mit einmonatiger Frist erstmalig zum 30. April 1932 gekündigt werden.

Minister Baum! Wir fordern Antwort!

Herr Finanzminister! Vor zwei Jahren haben Sie in Rudolstadt 3000 thüringische Bauern schänden lösen, daß sie Ihnen folgen werden, wenn Sie sie zum Steuerkreuz aufrufen.

Nach guter deutscher Bauernweise gibt ein Schwur, den ein Bauer seinem Führer gibt, nicht nur einseitig für den Bauern, sondern verpflichtet auch umgekehrt den Führer, zu dem beschworenen Ziele auch wirklich hinzuführen. Dementprechend erlauben wir uns folgende Anfragen an Sie zu richten:

- 1. Bekennen Sie sich noch zum Tag von Rudolstadt und zu dem Schwur der 3000 thüringischen Bauern?
- 2. Wenn ja, wie stellen Sie sich eigentlich als Finanzminister Thüringens einem Steuerkreuz thüringischer Bauern vor?
- 3. Wenn nein, was haben Sie getan, um die thüringischen Bauern ihres Schwures zu entledigen und Ihren Führerirrtum öffentlich einzugestehen?

R. Walther Darré.

verwaltung halten, sind die genannten Personen der Kasse schadenersatzpflichtig. Das Versicherungsamt der Stadt Leipzig hat die gesetzliche Pflicht, darauf zu achten, daß Gesetz und Satzung so beachtet werden, wie es der Zweck der Versicherung erfordert.

Da nun allein an die Mitglieder der aufgelösten Betriebskrankenkasse in vielen Fällen gesetzlich unzulässige Leistungen gewährt worden sind, fragt man sich, welchen Wert dann eigentlich die von der Kasse geschaffene „Revisions“abteilung hat. Sind die fünf Angestellten dieser Abteilung so unfähig, daß sie diese Verstöße gegen Gesetz und Satzung nicht merken

oder handeln sie im Auftrage der Kassenverwaltung, daß sie solche Verstöße nicht sehen dürfen?

Die Leipziger O.K. hat sich in ihren amtlichen Verkaufsbarungen wiederholt darauf berufen, daß das städtische Versicherungsamt Prüfungen der Kasse vorgenommen habe, Beanstandungen sich aber bei diesen Revisionen nicht ergeben haben. Ob diese Feststellung durch die Leipziger O.K. für das Versicherungsamt ein Ruhmesblatt bedeutet, magen wir füglich zu bezweifeln. Eine derartig gehandhabte Aufsicht wird wohl aus dem Grunde sein, weshalb durch die unmittelbar bevorstehende Reform der Sozialversicherung die bisherigen Versicherungsämter beseitigt werden sollen. An ihre Stelle sollen Landesversicherungsämter treten, die dem Reichsarbeitsminister direkt unterstehen.

Wohin wir blicken, Dresden, Halle a. S., Leipzig, Breslau, Frankfurt a. M. usw., überall die gleichen Mißstände.

Im Drängen der Tagesereignisse scheint man mehr Wert auf den Zwang zu Revisionen zu legen. Bei der Berufung leitender Personen an verantwortliche Stellen öffentlicher Verwaltungen von solch großer wirtschaftlicher Bedeutung, wie die Krankenkassen es sind, hat man vielfach keine glückliche Hand gehabt. Bei all diesen Mißständen handelt es sich nicht allein um Verfehlungen von Personen, sondern noch vielmehr um Fehler im System.

Führerwechsel — Systemwechsel! Das ist unsere Forderung!

In Chemnitz hat ja erst in diesen Tagen in der „Proletarischen Kinderrede“ auf die Notwendigkeit hingewiesen, gerade die christlichen Kinder zu beaufsichtigen, um sie in die „rote Einheitsfront“ einzureihen! Die christlichen Eltern vermahnen sich energisch gegen solche Veruche und erwarten von den christlichen Elternratsmitgliedern, daß sie auf solche Vorkommnisse ganz besonders Augenmerk verwenden.

Wie lange soll diesen Verlehrern überhaupt noch Gelegenheit gegeben werden, das Christentum und Deutschland zu beschimpfen?

Wassergeld-Erhöhung im Zeichen des Preisabbaues

Wittdruff. Nachdem die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung einstimmig die von der Amtshauptmannschaft Weichen angeregte Erhöhung des Wassergeldes abgelehnt hatten, hat nunmehr die Amtshauptmannschaft die Erhöhung von 20 auf 25 Pf. auf Grund der Sparverordnung rückwirkend ab 1. November verfügt.

Auf Verlangen der Amtshauptmannschaft wurden in der gleichen Sitzung bereits der Besatz der kommunalen Totenbestattung, eine 50prozentige Ermäßigung der Aufwandsentschädigung für Stadtrat und Stadtverordnete und verschiedene andere Einsparungen beschlossen.

Werkwürdig! „Spar- und Preisabbauflexen“ und Erhöhung des Wassergeldes? — Uns scheint, daß man hier vergessen hat, in welchen Zeiten wir leben! — Wenn das schon bei einer Aufsichtsbehörde passiert...

Lohnkürzung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Halle. Nach ergebnislosen Parteiverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat der Schlichter auf Grund der vierten Notverordnung die Löhne mit Wirkung vom 1. Januar 1932 um 15 v. H. gekürzt. Diese Lohnregelung kann mit einmonatiger Frist erstmalig zum 30. April 1932 gekündigt werden.

Minister Baum! Wir fordern Antwort!

Herr Finanzminister! Vor zwei Jahren haben Sie in Rudolstadt 3000 thüringische Bauern schänden lösen, daß sie Ihnen folgen werden, wenn Sie sie zum Steuerkreuz aufrufen.

Nach guter deutscher Bauernweise gibt ein Schwur, den ein Bauer seinem Führer gibt, nicht nur einseitig für den Bauern, sondern verpflichtet auch umgekehrt den Führer, zu dem beschworenen Ziele auch wirklich hinzuführen. Dementprechend erlauben wir uns folgende Anfragen an Sie zu richten:

- 1. Bekennen Sie sich noch zum Tag von Rudolstadt und zu dem Schwur der 3000 thüringischen Bauern?
- 2. Wenn ja, wie stellen Sie sich eigentlich als Finanzminister Thüringens einem Steuerkreuz thüringischer Bauern vor?
- 3. Wenn nein, was haben Sie getan, um die thüringischen Bauern ihres Schwures zu entledigen und Ihren Führerirrtum öffentlich einzugestehen?

R. Walther Darré.

Was meldet der Draht?

Ganz kurz:

Neuerork. Das Mississippi-Delta wurde von einer riesigen Ueberschwemmung heimgegriffen.

Madrid. Von der Bevölkerung werden 200000 Soldaten beantragt, nachdem die letzten Schneefälle ganze Rudel von Wölfen in die Nähe der Dörfer getrieben haben.

Stockholm. Bei Skander ist das deutsche Motorieneschiff „Wilhelm“ geentert. Ein Bergungsdampfer verlor das Schiff von der Untiefe wegzuziehen, was jedoch missglückte.

London. Am Becken von New-Südwales haben 100000 und 200000 Quadratmeter ungeheure Ausdehnung angenommen. Das Feuer ist 100000 Quadratmeter weit und hat bereits 20000 Schafe vernichtet.

London. In der Neujahrnacht starb der Chefredakteur und Besitzer des „Manchester Guardian“, E. C. S. Er trat seit längerem an eine Krankheit zu, die ihn schließlich zum Tode führte.

Reich:

Mit ihrem Sohne in den Tod

Frankfurt a. M. In ihrer Wohnung wurden gestern die 38 Jahre alte Gattin Melanie des Eberhards und 20 Jahre alte Tochter 6 Jahre alter Sohn Wänter tot aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord durch Vergiftung vor.

Braunschweig. Vorgertern durrmittag fiel es den Eltern auf, daß ihre Zwillingstochter und ihr Eitel sich gar nicht sehen ließen. Als ihnen dann auf mehrfachen Anrufen und klopfen nicht geantwortet wurde, ließen sie die Wohnungstür gewaltsam öffnen. Im Schlafzimmer fanden sie ihre Zwillingstochter und den kleinen Knaben tot auf. In man zunächst angeichts des unvorstellbaren Zustandes des Zimmers an einen Hausmord glaubte, wurde die Mordkommission alarmiert. Nach deren vorläufigen Feststellungen liegt aber wahrscheinlich Selbstmord vor.

Auf den Spuren des Bankiers Seifferts

Berlin. Zum erstenmal seit dem Verschwinden des Bankiers Seiffert, des Direktors der zusammengebrochenen Bank für Handel und Grundbesitz, ist eine Spur gefunden worden, die möglicherweise das Geheimnis um seinen Aufenthalt enthüllen kann. Seiffert dürfte

Hochwassergefahr im Reich

Thüringen und Sachsen.

Sachsen. Infolge des Tauwetters im Quellgebiet der Saale und ihrer Inlässe sind die Saale und die Weiße Elster in raschem Steigen begriffen. Die Saale hat bei Eichtitz die Weiße Elster bei Greiz die erste Hochwassermarke überschritten. In Großschirma wurde bereits die dritte Hochwassermarke erreicht. Infolge der seit 24 Stunden anhaltenden Regenfälle sind auch im Südsachsengebiet die Flüsse stark gestiegen. Sieber, Elber und Jorze führen Hochwasser. Aus Walsenried im Südsachsen wird der Höchstwasserstand seit 1909 gemeldet. Die Feuerwehrrüste mußte alarmiert werden, um das Vieh in Sicherheit zu bringen. Auch die Wipper führt Hochwasser. Infolge der aus dem Harz kommenden gewaltigen Wassermassen hat auch der Spiegel der Untertal bereits die Hochwassermarke überschritten.

Sachsen. Infolge des Tauwetters sind die anhaltenden Regenfälle führen die vom Thüringer Wald kommenden Flüsse Hochwasser. Der Aharnd bei Coburg ist auf weite Strecken überschwemmt worden. Die Eisverbindungen sind unpassierbar. Auf der Kleinbahnstrecke Eisfeld-Unterneubrunn ist durch Hochwasser ein Teil des Bahndammes unterspült worden, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte.

Am Oberharz.

Glandhof, Zellfeld. Durch gewaltige Regenschauern sind im Oberharz große Ueberschwemmungen eingetreten. Aus Altsiedau wird gemeldet, daß die Bergflüsse Hochwasser führen. Gewaltige Wassermassen fließen in Tal und führen große Eisblöcke mit sich. Oberhalb der Oberförsterei staut sich das Eis und in kurzer Zeit war die Gegend überschwemmt. Auf der Bahnstrecke nach Goslar ruht der Verkehr. Zwischen Lautenthal und Vindthal ist ein Dammbau durch Wasserunterspülung entstanden. Infolgedessen konnten bisher die Bäume von Goslar den Oberharz nicht erreichen. Der Verkehr wird durch Fendelzüge aufrechterhalten.

Dammbau bei Aehl

Der Eisenbahnverkehr umgeleitet

Aehl. Am Montag um 5 Uhr wurde die Eisenbahn durch Alarme aus dem Schlafe geweckt. Der Alarm galt einem gefährlichen Dammbau auf der Eisenbahnstrecke Appenweier-Aehl am alten Bahndamm. Der neue Bahndamm mit der neuen Brücke wird erst nach Beendigung des neu regulierten Ahsin-Bettes in Betrieb genommen. Durch die starken Regenfälle und die Schneeschmelze wälzte die Ahsin gewaltige Wassermassen mit sich, die nicht nur das alte Ahsin-Bett, sondern auch das neugebaute Fließbett füllten. In der Nähe von Ahsin wurde der Eisenbahndamm in einer Länge von 20 bis 25 Metern unterspült und völlig weggeschwemmt, so daß nur noch die Schienenstränge stehen und frei in der Luft hängen. Der Nachtflug, der um 2 Uhr Aehl verließ, konnte die Strecke noch passieren. Die weiteren Bäume dagegen mußten in Aehl zurückgehalten werden. Die beiden Hauptgleise werden voraussichtlich bis Montag abend ge-

leht, durch eine unvorsichtige Beibehaltung seiner Frau aufgeführt werden können. Die Polizei erfuhr, daß Frau Seiffert sich während der Weihnachtsfeier aus Berlin entfernen wollte. Kurze Zeit vor Heiligabend bestieg Frau Seiffert ein Taxi und gab dem Chauffeur als Ziel an „Anhalter Bahnhof“. Die Kriminalbeamten fahren der Taxifahrerin nach und nahmen, ebenso wie Frau Seiffert, im T-Zug nach Dresden Platz. Frau Seiffert verließ den Zug in Dresden. Sie hatte wohl gemerkt, daß man sie verfolgt und fuhr von Dresden aus zu Bekannten, die in der Nähe der Stadt eine Spargelplantage besitzen. Abgesehen von der Tatsache dieser zweifellos nach der Fischschlosserei geplanten Reise der Bankiersfrau sei die Staatsanwaltschaft im Besitz einer ganzen Reihe von Anhaltspunkten, die darauf schließen ließen, daß sich Seiffert in der Fischschlosserei verborgen halte.

Beim Einbruch erschossen.

Bremen. In einer der letzten Nächte versuchten mehrere Männer, in die Wohnung des Lehrers B. einzudringen. Er erwachte durch verdächtige Geräusche und nahm, da er schon mehrfach durch Einbrecher geschädigt worden war, ein Jagdgewehr. Plötzlich sah er sich im Wohnzimmer mehreren Männern gegenüber, die eine drohende Haltung einnahmen. Darauf gab der Lehrer einen Schuß ab. Die Kugel drang einem der Einbrecher in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle. Es handelt sich um den mehrfach verurteilten Willi Müller aus Hemelingen. Die übrigen Täter entkamen.

Beim Eislaufen ertrunken.

Holzweih. Am Donnerstagmorgen brach der siebenjährige Kurt Jantzen beim Eislaufen auf der Dongrube ein und ertrank, da die Eisschicht nur zu dünn war. Die Leiche konnte noch am selben Tage unter Zuhilfenahme von Feuerwehrräften geborgen werden. Der Knabe war der einzige Sohn seiner schwer heimgegangenen Eltern.

Bahnpostwagen beraubt

Köln. Zwei maskierte Räuber drangen in einen Bahnpostwagen ein, der auf dem Bahnhof in Vortrop zur Abfahrt nach Essen bereit stand. Während einer von ihnen, in jeder Hand einen Revolver, den Postbeamten in Schach hielt, raubte der zweite einen 40 Kilogramm schweren Geldkasten mit 56 500 RM. Die Täter flüchteten mit ihrem Raub in einem bereitstehenden Auto.

Hochwassergefahr im Reich

Speyer bleiben. Der Personenverkehr wird durch Umsetzen aufrechterhalten. Die Schnellzüge Paris-München und umgekehrt werden über Wintersdorf geleitet.

Sturm und Hochwasser in Bayern

München. Der Sturm, der in der Nacht zum Sonntag einsetzte, hat in München den ganzen Sonntag und die Nacht zum Montag über mit unverminderter Heftigkeit angehalten. In den Bergen hat das plötzlich einsetzende Tau- und Regenwetter viele Winter-transportverrichtungen unmöglich gemacht. Aus dem Bayerischen Wald kommen Hochwasser-meldungen, nachdem am Sonntagabend 14 die Temperatur noch minus 28 Grad betragen hatte.

Rinderhandel.

Holländische Familien um viele tausend Mark betrogen.

In letzter Zeit erschienen mehrfach in holländischen Zeitungen Anzeigen, in denen für deutsche Kinder aus angesehenen Gesellschaftlichen Adoptivkellern gesucht werden. Auf diese Anzeigen gingen auch ungewöhnlich zahlreiche Meldungen von holländischen Familien ein. Der „Mittelmann“ antwortete dann und erbat, da die Angelegenheit diskret behandelt werden mußte, den schriftlichen Verkehr vollständig abzuwickeln zu können und zugleich für Auslagen zehn bis zwanzig Gulden. Fast achtzig Prozent der antragenden holländischen Familien sandten den Betrag. In den meisten Fällen beantragten sich die Ganner mit dem Gelde und ließen nie wieder etwas von sich hören. Die Berliner Kriminalpolizei stellte fest, daß vertriebenlich auch Kinder an holländische Familien gegen eine Abfindungsumme, die zwischen 10- und 20000 Mark schwankte, abgegeben wurden. Diese Kinder waren armen Familien für wenige hundert Mark „abgeliefert“ und mit falschen Papieren versehen worden, die ihre Herkunft von Eltern mit holländischem Namen beschworen. Die Ueberbringer der Kinder hielten sich bei den Adoptivkellern nur so kurze Zeit auf, daß es in keinem Falle möglich war, eine genaue Personenbeschreibung zu erhalten.

Schutzmittel gegen Stechmücken gefunden.

Um einen sicheren Schutz gegen Stechmücken zu finden, die in südlichen Ländern die Reisenden so sehr plagen, wurden in Cambridge eine große Zahl von Versuchen gemacht, über die Dr. Fritz Graf von Schwerin in der „Umschau“ berichtet. Man hatte Kästen in 17 verschiedenen Farben aufgestellt. Die meisten Stechmücken sammelten sich in dem marineschwarzen Kästen; weniger besuchter war der schwarzrote, der schwarze und der schiefergraue, noch weniger der weiße, der grüne und der violette, während sich in dem gelben Kästen, selbst bei oft wiederholten Versuchen, niemals eine Stechmücke fand. Es dürfte sich daher bei der Bekämpfung der Moskito-plage in den südlichen Ländern empfehlen, nur Moskitonetze von rein gelber Farbe zu verwenden, statt der bisher üblichen weißen.

Ausland:

Schneefall und Risse in Frankreich

Paris. In ganz Südostfrankreich ebenso wie in den Provinzen der Pyrenäen herrscht bittere Kälte. Aus den Bergen werden 30 Grad Kälte gemeldet. Der Schnee fällt seit 48 Stunden fast ununterbrochen. Auch aus dem Jura werden seit Sonnabend dauernde Schneefälle gemeldet. Das Thermometer ist bis auf 19 Grad unter Null gefallen. Das Mittelmeer wird augenblicklich von einem heftigen Sturm heimgesucht, der dem Schiffsverkehr sehr hinderlich ist. Die Passagierdampfer aus Algier treffen mit zwölftägiger Verspätung ein und die Ausreise nach den nordafrikanischen Häfen wurde in Anbetracht der Witterungsverhältnisse verschoben.

Simpson-Expres eingeleitet

Berlin. Nach frühlingartigen Wetter haben am Sonntag nach einer Meldung aus Bukarest in ganz Rumänien Schneefälle eingekehrt, die zu großen Verkehrsstörungen führten. Mehrere Telephon- und Telegraphen-Leitungen in die Provinz und ins Ausland sind gekürrt. Der Simpson-Expres ist eingeleitet und bisher noch nicht in Bukarest eingetroffen. Feuer in einem Schloß bei Trient

Der Erreger der Kinderlähmung entdeckt

Berlin. Aus New Orleans kommt die aufsehenerregende Meldung, daß es Professor Dr. Frederic C. E. von der medizinischen Fakultät der Universität Kalifornien gelungen ist, den Krankheitserreger der Kinderlähmung zu isolieren und zu züchten. Eberion behauptet, daß der Erreger in seinem virulentesten Stadium im Gehirn oder der Wirbelhäute nicht zu erkennen sei, wohl aber bei Fäulung von Kulturen nach einigem Wochen Wachstum. Dr. Eberion hat den Erreger auf Affen verpflanzt. Auch dort wurde er anfindbar, sobald das Tier krank wurde. Eberion hat jetzt Versuche zur Herstellung eines Serums gegen Kinderlähmung begonnen.

Goldschmuggel in D-Zügen

Kopenhagen. Bei der Untersuchung gegen zwei Goldschmuggler, die in Kopenhagen festgenommen wurden, ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Schmuggel viel größeren Umfang hatte, als man zuerst vermutete. Die Verhaftung wurde in einem kleinen Weinrestaurant vorgenommen, und zwar weil der eine der Verhafteten, Carlsson, den anderen der Polizei gegenüber verraten hatte. Peterien soll der Urheber des ganzen Schmuggels sein und sich von einem Kopenhagener Goldwarenhändler u. a. Goldbarren und alte österröische Goldkrone veräußert haben. Die er nach Hamburg ausgeführt hat, und zwar indem er einen Teil davon unter den Polstern eines D-Zugwagens zweiter Klasse versteckte. Er bestellte Carlsson nach Hildesburg, um von ihm neue Goldbindungen entgegenzunehmen. Carlsson kam jedoch nicht rechtzeitig an. Darüber war Peterien so erböt, daß er, als er nach Kopenhagen zurückkam, erklärte, den größten Teil des Erlöses für das verfallene Gold in Hamburg verloren zu haben. Dies führte dazu, daß Carlsson Peterien verriet.

Seine Mutter auf bestialische Weise ermordet

Kattowitz. In Sosnowice hat der Mörder Anton Juczinski, der als Frankensoldat bekannt ist, seine Mutter auf bestialische Weise ermordet. Juczinski kam des Nachts mit einem Jagdgewehr in die Wohnung seiner Mutter und mißhandelte sie, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Dann schleppte der entmenschte Sohn die Mutter auf den Flur und ließ sie mit Fuhrtritten die Treppe hinunter. Die Mutter erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Juczinski wurde zusammen mit seinem Freund, der den Vorgängen gleichgültig zugehört hatte, verhaftet.

10 Verletzte bei einem Drahtseilbahnunglück

Paris. In Ivry riss am Sonntag das Seil einer vollbesetzten Drahtseilbahn in dem Augenblick, als der Wagen sich auf halbem Wege in einem Tunnel befand. Dem Führer gelang es zwar, den herabgleitenden Wagen zum Stehen zu bringen, doch wurden die Insassen durch den heftigen Stoß derart durcheinandergeworfen, daß zehn von ihnen zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Drei der Verletzten erlitten gefährliche Schnittwunden und mußten in ein Krankenhaus überführt werden.

Zurichtbare Bluttat eines langgefolgten Mörders

Neuerork. In einem Normhaus in der Nähe von Springfield (Missouri) hat sich eine

Notizen aus Wissenschaft und Kunst

Der judentenische Dichter Wilhelm Rosel in Wandsdorf i. S. beacht am 8. d. M. seinen 80. Geburtstag.

Der Direktor der Berliner Baugroßfirma Voswan & Anauer, Max Anauer, ist von der Technischen Hochschule zu Braunschweig zum Ehren doktor ernannt worden.

Der seit einigen Jahren im Ruhestand in Jena lebende ordentliche Professor der klassischen Philologie, Gehelmar Georg Goege, starb im 83. Lebensjahr. Er übte sein Lehramt an der Universität Jena seit 1879 aus.

Der Berliner Kunsthistoriker Dr. Hanns Schulze ist im Alter von kaum 48 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben. Hanns Schulze hatte in Heidelberg bei Herrn Thode Kunstgeschichtliche studiert und kam durch seinen Lehrer in freundschaftliche Beziehungen zu dem Paderborner Kreisen. An den Berliner Museen beschäftigt er sich hauptsächlich mit dem alten Kunstgewerbe. Sein Lieblingsfeld wurde die Materie der italienischen Renaissance.

Neue Mitglieder der Göttinger Akademie. Die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen hat zu korrespondierenden Mitgliedern gewählt die Hofrat Gustav Herz an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg und Clemens Schaefer an der Universität Breslau, den Mathematiker Ernst Jer-

meinerische Bluttat abgepielt. Ein langgefolgter Mörder, der endlich von der Polizei erbeutet wurde, verbarrlichtete sich in einem Normhaus und eröffnete auf seine Verfolger das Feuer aus einem Maschinengewehr. Dabei wurden sechs Detektive und der Sheriff getötet. Dem Mörder gelang es schließlich, zu entkommen. Die furchtbare Bluttat hat unter der Bevölkerung der ganzen Umgegend ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Polizei, unterstützt von zahlreichen Zivilpersonen, hat die Jagd nach dem Mörder aufgenommen.

Unfällefall in Pariser Zirkus

Paris. In dem großen Pariser Zirkus Medrano ereignete sich am Sonnabend während der Vorstellung ein Unglücksfall, durch den elf Zuschauer mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Ein großer Scheinwerfer, der an der Decke des Gebäudes angebracht war, löste sich aus bisher unbekannter Ursache und stürzte mitten in die Zuschauermenge. Ein schwerverletztes junges Mädchen schwebt in Lebensgefahr.

Drama auf einem spanischen Landgut

Madrid. In der spanischen Provinz Toledo spielte sich auf einem kleinen Landgut eine Eiferhuchstragödie ab, wobei fünf Menschen den Tod fanden und ein sechster schwer verletzt wurde. Ein junger Landwirt war von seiner zwanzigjährigen Gattin mehrere Male abgewiesen worden und schwor, sich bitter zu rächen. Als alle Hausbewohner: sein eigener Vater, seine Schwäger, sein Schwager und seine beiden Cousins schlafen gegangen waren, verbarrlichtete die Abgewiesene alle Ausgänge. Dann löste er seinen Vater, indem er ihm eine Angel in den Kopf schob. Das gleiche Schicksal bereitete er dann seiner Schwäger und seinem Schwager. Seine zwanzigjährige Gattin tötete er durch einen Schuß ins Herz; ihre jüngere Schwester kam mit dem Leben davon: sie erhielt einen Schulterbruch. Nach vollbrachter Tat jagte sich der Mörder selbst eine Angel in den Kopf.

Vatikanbibliothek

Rom. Die Vatikan-Universität und der Verband der italienischen Bibliothekare haben dem Leiter der vatikanischen Bibliothek telegraphisch ihre Mitarbeit zur Erlangung der bei dem Venedicium verlorengegangenen Bücherbestände zugesagt. Wie an unterrichteter Stelle verlautet, sind von den vermissten 15 000 Bänden etwa 2- bis 3000 Bände überhaupt vernichtet worden, darunter ein erheblicher Teil der deutschen Handschriften des zehnten bis vierzehnten Jahrhunderts. Die apostolische Bibliothek ist wieder eröffnet worden. Für die Besucher wurden zwei provisorische Lesezimmer eingerichtet.

Seine Mutter auf bestialische Weise ermordet

Kattowitz. In Sosnowice hat der Mörder Anton Juczinski, der als Frankensoldat bekannt ist, seine Mutter auf bestialische Weise ermordet. Juczinski kam des Nachts mit einem Jagdgewehr in die Wohnung seiner Mutter und mißhandelte sie, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Dann schleppte der entmenschte Sohn die Mutter auf den Flur und ließ sie mit Fuhrtritten die Treppe hinunter. Die Mutter erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Juczinski wurde zusammen mit seinem Freund, der den Vorgängen gleichgültig zugehört hatte, verhaftet.

10 Verletzte bei einem Drahtseilbahnunglück

Paris. In Ivry riss am Sonntag das Seil einer vollbesetzten Drahtseilbahn in dem Augenblick, als der Wagen sich auf halbem Wege in einem Tunnel befand. Dem Führer gelang es zwar, den herabgleitenden Wagen zum Stehen zu bringen, doch wurden die Insassen durch den heftigen Stoß derart durcheinandergeworfen, daß zehn von ihnen zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Drei der Verletzten erlitten gefährliche Schnittwunden und mußten in ein Krankenhaus überführt werden.

Zurichtbare Bluttat eines langgefolgten Mörders
Neuerork. In einem Normhaus in der Nähe von Springfield (Missouri) hat sich eine

Notizen aus Wissenschaft und Kunst
Der judentenische Dichter Wilhelm Rosel in Wandsdorf i. S. beacht am 8. d. M. seinen 80. Geburtstag.

Der Direktor der Berliner Baugroßfirma Voswan & Anauer, Max Anauer, ist von der Technischen Hochschule zu Braunschweig zum Ehren doktor ernannt worden.

Der seit einigen Jahren im Ruhestand in Jena lebende ordentliche Professor der klassischen Philologie, Gehelmar Georg Goege, starb im 83. Lebensjahr. Er übte sein Lehramt an der Universität Jena seit 1879 aus.

Der Berliner Kunsthistoriker Dr. Hanns Schulze ist im Alter von kaum 48 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben. Hanns Schulze hatte in Heidelberg bei Herrn Thode Kunstgeschichtliche studiert und kam durch seinen Lehrer in freundschaftliche Beziehungen zu dem Paderborner Kreisen. An den Berliner Museen beschäftigt er sich hauptsächlich mit dem alten Kunstgewerbe. Sein Lieblingsfeld wurde die Materie der italienischen Renaissance.

Neue Mitglieder der Göttinger Akademie. Die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen hat zu korrespondierenden Mitgliedern gewählt die Hofrat Gustav Herz an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg und Clemens Schaefer an der Universität Breslau, den Mathematiker Ernst Jer-

Aus dem übrigen Sachsen Hochwasserkatastrophen in Sachsen

Wieder stellt durch Zerschlagung der Eis- und Schneefelder, kaum sind die Schäden und Zerstörungen, die das Hochwasser im Sommer angerichtet hat, einigermaßen beseitigt worden, so ist durch die plötzliche Schneeschmelze erneut die Gefahr der abermaligen Vernichtung von Gebäuden und Brücken, Verwüstungen und Beschädigung von Feld und Flur zu rechnen.

Aus den einzelnen Städten liegen uns folgende Meldungen vor:

Die Chemnitz auf das Sechsfache ihres Normalstandes geht

Chemnitz. Der plötzlich eingetretene Witterungswechsel mit Schneeschmelze und einem seit Sonnabend ununterbrochen anhaltenden Niederschlag, der sich bis auf das obere Erzgebirge erstreckt, brachte auch einen erheblichen Zustrom für den Chemnitzfluß mit sich. Während der Normalwasserstand für die Chemnitz 40 Zentimeter beträgt, betrug der Wasserstand am Sonntag gegen Mitternacht schon 240 Meter, also das Sechsfache des Normalstandes. In den vom Hochwasser am stärksten bedrohten Niederungen zwischen Zwickau, Glösa und Borna ist die Chemnitz bereits über die Ufer getreten und die Folgezeit dürfte gegen 9 Uhr abends die Zulaufstraße vom Bahnhof Blankenau nach Borna zu sperren. In Glösa sind vor allem die Wohnbaracken gefährdet, doch brachte die Feuerwehr bis Mitternacht noch nicht einreisen. Der Chemnitzfluß steigt weiter langsam an. Unter dem Laubweg hatte besonders auch der Verkehr auf den Landstraßen zu leiden, doch konnte der Kraftomnibusverkehr im Chemnitzbezirk durchgehend aufrechterhalten werden.

Aue. Die infolge der Temperaturerhöhung eingetretene Schneeschmelze in Verbindung mit dem seit zwei Tagen anhaltenden Regen hat in der Aue ein Hochwasser hervorgerufen, das jenes der Unwetterkatastrophe am 6. Juli im Schwarzwassertal noch übertrifft. In Aue war Montag vormittag 10 Uhr ein Wasserstand von 230 Meter (Gefahrenmarke) erreicht. Die Mulde ist innerhalb der Stadt bereits an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten. Sehr große Schäden hat auch das Schwarzwasser wieder innerhalb der Stadt angerichtet. Die tiefliegenden Häuser der Rehmerg-Strasse sind zum Teil bereits überschwemmt. Straße und Wasser bildet ein einziges Flußbett.

Verchiedene Sportplätze sind überschwemmt. Große Verheerungen sind bereits in Aues Stadion angerichtet worden, wo der Löhnh-Bach aus den Ufern getreten ist, ein neues Flußbett gebildet hat und sich in einer Breite von etwa 10 Metern über das Stadion ergießt. Das Neuanbaugeschäft des Stadions ist gefährdet und wird von seinen Bewohnern geräumt.

Schwarzenberg. Auch in Schwarzenberg sind einzelne Straßen bereits völlig überschwemmt und sämtliche tiefliegenden Häuser bereits unter Wasser. Von Johanngeorgenstadt ist weiteres Ansteigen des Hochwassers gemeldet; das Wasser führt auch Holz mit sich.

Bautzen. Infolge des Regenwitters der

letzten Tage hat auch die Spree einen erhöhten Wasserstand. In Bautzen wurde am Montagvormittag ein Stand von 120 Metern gemessen. Im weiteren Laufe der Spree ist die Gefahrenmarke A durchschnittlich überschritten worden.

Altenhain. Durch das seit Sonnabend anhaltende Tau- und Regenwetter führen die Mähe sehr starkes Hochwasser. Am Montagvormittag wurde die Freiwillige Feuerwehr zur Hilfeleistung alarmiert. Vieles ist das Wasser, das die Schleusen nicht mehr fassen konnten, in die Häuser gedrungen. Sehr schlecht sieht es am Hotel „Deutscher Kaiser“ aus. Die Kuerbacher Straße ist teilweise unpassierbar. Beim Gärtners „Hellenfelder“ ist das Erdreich niedergegangen; hier haben die Einwohner und die Feuerwehr tiefe Gräben gezogen, damit die von den Bergen in Sturzfluten niedergerollten Wassermengen nicht noch größeren Schaden anrichten. Der Regen hält noch an. Das Wasser steigt weiter.

Zwickau. Auch im Gebiet der Zwickauer Mulde ist das Hochwasser stark aufgetreten. In der Stadt Zwickau wurde die Gefahrenmarke C, d. i. 250 Meter über Null, am Montag erreicht. Die Großenberg-Strasse und der Gierweg wurden wegen Ueberflutung gesperrt. Oberhalb und unterhalb der Stadt ist das Gelände überschwemmt.

Glauchau. Das Hochwasser der Mulde hat in Glauchau die Gefahrenmarke B erreicht. Die durch den Unterhaltungsgrundfund verbreitete Meldung, wonach der Damm der Murrine durchbrochen wurde, bestätigt sich nicht. Die neue Mühlenterrasse hat dem Wasser vollkommen standgehalten.

Hochwasser im Schwarzwassertal

Aue. Da das Wasser auch gestern nachmittag weiter stieg, hat die Ausdehnung der Ueberflutung weiter zugenommen. In Aue hat man ein solches Hochwasser seit 1897 noch nicht wieder erlebt. Das Wasser ist am späteren Nachmittag zum Stillstand gekommen, ohne jedoch zurückgegangen zu sein, da im Gebirge noch erhebliche Schneemassen liegen.

Im oberen Schwarzwassertal, von Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt, hat das Wasser nicht ganz die Höhe wie am 6. Juni d. J. erreicht. Trotzdem ist der bisher angerichtete Schaden sehr erheblich. Der Bahnhof Erla, der schon vor einigen Jahren besonders schwer gelitten hatte, war in den ersten Nachmittagsstunden des Montag wieder zum Teil überschwemmt. An verschiedenen Stellen im Tal stand das Wasser mit der Staatsstraße und teilweise auch mit den Eisenbahnschienen in gleicher Höhe. Einige Vertriebsgräben sind infolge der ungeheuren Wasserkräfte abgeräumt. Die Reichsbahn hat die ganze Strecke mit Posten besetzt, um irgendwelchen Unfällen bei der Aufrechterhaltung des Verkehrs vorzubeugen.

Zittau im Jahre 1931

Der dem Stadterordnetenkollegium im Anfang des Jahres unterbreitete Entwurf des Haushaltsplanes wies zunächst in Einnahme und Ausgabe eine Gesamtsumme von 7 658 550 RM.

auf. Dieser Status konnte jedoch nicht gehalten werden, weil infolge der Änderung des Verteilungsschlüssels die Zuweisungen an Reichsteuerrücklagen zu ungunsten der Stadt wesentlich gesenkt worden waren. Danach wurde der Haushaltsplan verabschiedet mit einem

Fehlbetrag von 450 000 RM.

Die Zuschüsse verteilen sich auf allgemeine Verwaltung mit 510 200 RM., auf Polizeiverwaltung mit 190 700 RM., auf Bauverwaltung mit 548 300 RM., auf Schulen mit 710 500 RM., auf Kunst und Wissenschaft mit 82 000 RM., auf Wohlfahrtspflege mit 1150 800 RM. Bei den einzelnen Zweigen der Verwaltung sind nur geringe Schwankungen zu verzeichnen. Ausgenommen ist die Wohlfahrtspflege. Hier wurden in der Ausgabenübersicht 365 000 RM. gegenüber 110 000 RM. im Jahre 1930 und als Anteil an der Krisenunterstützung 114 000 RM. gegenüber 50 000 RM. eingelegt. Das darf als progressives Charakteristikum für das heutige Wirtschaftsleben gelten. Es zeigt sich weiter in enormen Steuererlösen. Den Steuererlösen gegenüber um 436 000 RM. stehen an Ausgaben gegenüber die Biersteuer um 55 000 RM. und die ertragsmäßige Bürgersteuer mit 80 000 RM. Die städtische Finanzlage ließ eine ursprünglich in Aussicht genommene Verabschiedung verschiedener Steuerarten nicht zu.

Das Kollegium befachte sich des weiteren mit der Frage der

Arbeitsbeschaffung.

Der zur Verfügung stehenden geringen Mittel wegen war dies in dem erwünschten Maße nicht möglich. Durch Zusammenarbeit von Staat, Erwerbslosenversicherung

und Stadt konnte die Fluhregulierung der Reibe fortgesetzt werden. Straßenbau wurde durchgeführt von der Friedländer Straße bis zur Reihmühle. Weiterhin wurde der Sportmühlengraben verlegt und der Reihmühlengraben gesichert. Die Durchführung beider Projekte kostete 590 000 RM. Die hierzu von Staatswegen gewährten Kredite erfordern eine jährliche Verzinsung von 10000 bis 15000 RM. Für weitere Notstandsarbeiten fanden nur geringe Mittel zur Verfügung. Größere Beträge mußten jedoch für Unterhaltungen bereitgestellt werden.

Die Zahl der Wohlfahrtsvermerkslosen ist in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember von 467 auf 869 geblieben, die der Arbeitslosenunterstützungsempfänger in hingegen von 1492 auf 1065, die der Krisenunterstützten von 694 auf 895 gefallen. Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich von 2681 auf 4221.

Die Zahl der in Säuglings- und Kinderheimen untergebrachten Kinder ist über 50 v. H. gefallen, womit Vertriebsbeschränkungen verbunden sind.

Am September wurde die „Internotenshilfe“ ins Leben gerufen, die sich die Aufgabe stellt, ca. 2000 Haushalte mit unentgeltlichem Winterbedarf zu versorgen.

Die bis zum Jahre 1930 in größerer Anzahl durchgeführten Neubauten mußten in diesem Jahre stark beschränkt werden, weil die früheren hierfür verwendbaren Staatszuschüsse von 720 000 RM. und mehr auf 389 500 RM. gekürzt wurden und weiterhin neuerlich das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium über die Erträge der Mietsteuer verfügte.

Diese Mittel wurden bis auf den Rest von 20 800 RM. baulich verwendet. Der Rest dient zur Verzinsung der in früheren Jahren aufgenommenen Darlehen. Wohnungen sind im ganzen (im Vorjahre begonnene) 85 fertiggestellt worden. Die Nachfrage nach mittleren und insbesondere Kleinwohnungen

ist enorm geblieben, während größere und große Wohnungen ohne Schwierigkeiten zu haben sind. Die gelegliche Grenze für beschlagnahmefreie Wohnungen ist ab 1. Dezember durch Verordnung auf 500 RM. herabgesetzt worden. Diese Grenze ist für Zittauer Wohnungssuchende erweitert worden, insofern, als jeder Wohnungssuchende, der mindestens ein halbes Jahr in Zittau wohnhaft ist, jede Wohnung von 400 RM. Friedensmiete und mehr genehmigt bekommt.

Die soziale Fürsorge erfuhr eine finanzielle Einschränkung von 40 000 RM. auf 15 000 RM. Daraufhin wurde die bisherige kostenlose Totenbestattung abgelehnt. Die das Schulwesen betreffende sächsische Notverordnung läßt sichiffermäßig so erfüllen, daß eine Ersparnis von 75 000 RM. gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen ist. Wegen der Aufhebung der Stützschule ist früher protestiert worden. Das jetzt organisierte Ansehen des Staatsministeriums, die Baukosten von der Stadt zu übernehmen, ist einstimmig abgelehnt worden, weil dies eine Staatsbelastung von 45000 bis 50000 RM. darstellen würde.

Das Grundstücksweien hat sich nahezu unverändert gehalten. Besonders zu erwähnen ist nur die Freigabe des vom kaiserlichen Bodenanwalt in Prag einst beschlagnahnten Forstguts Ludwigsdörfen.

Wiederholt hatte sich das Kollegium mit der Änderung ortsgemeinlicher Bestimmungen und das zu befassen. Es wurde zugestimmt der Neufassung der Bestimmungen der Gottesdienstordnung, dem Entwurf über die Biersteuer, dem zweiten Nachtrag zur Sparfassenordnung, der Änderung der Reifekostenordnung, dem 3. Nachtrag zur Ordnung über die Unterweisung der Schwestern, dem Nachtrag zur Verfassung der Stadt Zittau, der Verfassung der Stadt Zittau, dem Ortsgesetz betr. den Schlachthof und die Schlachthofordnung der Stadt Zittau und den neu gefassten Stromlieferungsbedingungen.

Außerhalb des Haushaltsplanes wurden noch Beträge für häusliche Betriebe in größerer Zahl bewilligt bzw. nachbewilligt. Insgesamt wurden 16 öffentliche und 10 nichtöffentliche Sitzungen abgehalten, in denen insgesamt 220 Beratungsgegenstände erledigt wurden.

Nach dem Bericht des Hochbauamts sind Beschädigungen am Rathaus angebeichtet worden, wozu außer dem im Etat festgelegten Betrag noch 7400 RM. nachbewilligt worden sind. Was das so unbedingt notwendig? Die Schriftl.) Außerdem sind noch Zuständigkeiten am zweiten Tore des Berges Döbzin, an Kirchen und an der Stadtmühle durchgeführt worden. Weiterhin wurden für den Bezirk des städtischen Elektrizitätswerkes 11 Umformerhäuser errichtet. Für Arbeiten an häuslichen Gebäuden wurden verschiedene Planungen und Kostenanträge aufgestellt. (Bei der depressiven Finanzlage scheint man noch sehr optimistisch zu sein! Die Schriftl.) Mehrarbeit hatten das Grundstücksamt, das

Achtung! Landwirte!

Es ist uns gelungen, den bekannten Bauernführer Pa. Daack, Mügeln, als Redner für eine öffentliche Bauernversammlung zu gewinnen. Derselbe spricht am Sonntag, den 10. Januar 1932, in Burzen i. Sa. über das Thema:

„Bauernnot und unser Weg“. Anschließend Mitglieberterversammlung aller landwirtschaftlichen Parteigenossen der Amtshauptmannschaft Grimma. Sorgt für zahlreichen Besuch!

Preisermäßigung in Burzen.

Der Preis für einen Liter Vollmilch beträgt in Burzen ab 3. Januar 1932 22 Pf. (bisher 28 Pf.) ab Loden und 25 Pf. (bisher 28 Pf.) frei Haus. Der Preis wird ab 1. Januar 1932 um 2 Pf. für ein Vierpfundbrot gesenkt. Die Verteilungsjahre der Arbeiter werden ab 1. Januar 1932 um 10 Prozent, der Preis für Arbeiter von 25 Pf. auf 20 Pf., d. h. um 20 Prozent herabgesetzt.

Wann wird eingeschritten?

Stadterordnetenvorsitzer gegen Bürgermeier.

Am 11. September 1931 erschien im „Freiheitskampf“ unter der Ueberschrift „Marxistische Sozialpolitik in Zittau“ ein Artikel, in welchem der Bürgermeister Dennis schwer angegriffen und seine Amtsführung scharf kritisiert wurde. Diese Behauptungen sollten, wie die Anklage behauptete, unwar und ehrenkränkend für den Bürgermeister sein. Es wurden Fälle aus der Amtsführung und dem Privatleben Dennis angeführt, u. a., daß Dennis bei Kreditgewährung aus persönlichen Gründen gehandelt und dadurch die Stadt finanziell schwer geschädigt habe. Weiter wurde Dennis mangelnde Kontrolle, nicht einwandfreies Benehmen, Veruntreuung und mangelnde Moral vorgeworfen. Als verantwortlicher Schriftleiter rechnete der Landtagsabgeordnete Dr. Bennede, der wegen Unmündigkeit nicht herangezogen werden kann. Als mutmaßlicher Artikelverfasser teil. Mitarbeiter wurde der 40jährige Geschäftsführer Adolf Schubert unter Anklage gestellt und mußte sich vor dem gemeinsamen Schöffengericht verantworten. Bürgermeister Dennis war als Nebenkläger zugelassen. Schubert bekennt seit Jahren als Stadterordnetenvorsitzer den Bürgermeister Dennis. Er bekennt, an dem Artikel mitgewirkt zu haben oder der Verfasser zu sein. Wenn er ihn geschrieben habe, würde der Artikel weit schärfer ausgefallen sein, da er Dennis als einen

Stadterordnetenamt und die Spar- und Girokasse durch technische Untersuchungen und Schätzungen.

Außer den bereits erwähnten Fluhregulierungen sind vom Tiefbauamt größere Straßenbauten und verschiedene Asphaltbeläge durchgeführt worden.

Vom Wasserwerk wurden gemeinsam mit dem Gaswerk einige Dampfleitungen teils neu gelegt, teils ausgewechselt.

Die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage brachte eine starken Rückgang des Wasserbedarfs bei der Industrie und allen Großabnehmern.

Der Sparkassenverkehr entwickelte sich im ersten Halbjahre gut. 2 528 000 RM. Einzahlungen standen 2 003 000 RM. Abhebungen gegenüber.

Das Saldo von 525 000 RM. Ueberschuß an Einzahlungen änderte sich im zweiten Halbjahre gewaltig. Es schloß mit einem Ueberschuß an Abhebungen in Höhe von 1 875 000 RM., so daß die Jahresbilanz 1 350 000 RM. mehr Abhebungen als Einzahlungen zeigt.

Vom Schlachthof wird berichtet, daß der verhältnismäßig geringe Rückgang an den Schlachtungen im Vorjahre in erster Linie durch die geringeren Antriebe auf den Schlachtweismärkten zu erklären war. Seinen geliebten Verpflichtungen gegen die Stadt ist der Schlachthof nachgekommen.

Beim Gaswerk ist durch die im letzten Jahre von Tag zu Tag sich mehr und mehr auswirkende wirtschaftliche Not die Gasabgabe wesentlich beeinflusst worden, so daß am Ende des Geschäftsjahres mit einem erheblichen Rückgang zu rechnen sein wird.

Die öffentliche Straßenbeleuchtung ist seit Mitte des Jahres durch Einsparung auf etwa 50 v. H. der normalen Abgabe beschränkt worden.

Von dem Grundbesitz aussehend, daß die Leistungsfähigkeit und Vertriebsfähigkeit eines Elektrizitätswerkes an erster Stelle stehen muß, sind in diesem wie in den Vorjahren eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt worden, die die Erfüllung dieses Grundgedankes zum Ziele haben.

Am Ende des Jahres sind reichlich 10 Kilometer Hochspannungskabel, ebensoviel Telephonkabel und rund 4 Kilometer Niederspannungskabel verlegt worden.

Eine rückläufige Bewegung ist auch im Stromablass eingetreten, und sie wird — am Umlauf des Vorjahres gemessen — etwa 6 v. H. betragen, so daß damit gerechnet werden muß, daß die im laufenden Haushaltsplan eingelegten Zahlen nicht ganz erreicht werden.

Wie überall, ist auch in Zittau die wirtschaftliche depressive Stimmung stark bemerkbar. Es soll viel gepart werden, es sollen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden; es scheint aber immer wieder an den Finanzen und am Zuteil. Das eine ist klar: die Einsparungen werden immer wieder an falscher Stelle vorgenommen auf Kosten des kulturellen Hochstandes und der psychischen Volkstrost.

Schädling betrachte, den er stets bekämpfen werde.

Der Staatsanwalt stellte Schuberts Bestrafung dem Gericht anheim. Das Gericht sprach ihn freigesprochen. Es seien wohl gewisse verdächtige Momente zutage getreten, daß er der Artikelverfasser sei, ihm inspiriert habe. Ein schlüssiger Beweis liege aber nicht vor.

Schweres Unglück beim Robelen.

Markersdorf. Am Nachmittage des Neujahrstages ereignete sich hier in der Kolonie ein schweres Unglück. Ein Geschwisterpaar, das sich beim Robelen vergnügte, fuhr dabei an einen Baum, wobei dem 12-jährigen Bruder, der schon von seiner Geburt an blind ist, ein Auge ausgefallen wurde. Der schwerverletzte Anabe mußte der Zeitzinger Augenklinik zugeführt werden. Die Schwägerin kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Dreisnotierungen für Eier

Verkauchert von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission. (Die Preise verstehen sich in Mark, je Stück ab Wagon oder Pauer Berlin nach Berliner Wägen.) Deutsche Eier. 1. Trinkier nach Sonderfl. 18; 2. 1. Klasse 11 1/2; 3. 1. Klasse 10 1/2; 4. 1. Klasse 10; 5. 1. Klasse 9 1/2; 6. 1. Klasse 9; 7. 1. Klasse 8 1/2; 8. 1. Klasse 8; 9. 1. Klasse 7 1/2; 10. 1. Klasse 7; 11. 1. Klasse 6 1/2; 12. 1. Klasse 6; 13. 1. Klasse 5 1/2; 14. 1. Klasse 5; 15. 1. Klasse 4 1/2; 16. 1. Klasse 4; 17. 1. Klasse 3 1/2; 18. 1. Klasse 3; 19. 1. Klasse 2 1/2; 20. 1. Klasse 2; 21. 1. Klasse 1 1/2; 22. 1. Klasse 1; 23. 1. Klasse 1/2; 24. 1. Klasse 1/4; 25. 1. Klasse 1/8; 26. 1. Klasse 1/16; 27. 1. Klasse 1/32; 28. 1. Klasse 1/64; 29. 1. Klasse 1/128; 30. 1. Klasse 1/256; 31. 1. Klasse 1/512; 32. 1. Klasse 1/1024; 33. 1. Klasse 1/2048; 34. 1. Klasse 1/4096; 35. 1. Klasse 1/8192; 36. 1. Klasse 1/16384; 37. 1. Klasse 1/32768; 38. 1. Klasse 1/65536; 39. 1. Klasse 1/131072; 40. 1. Klasse 1/262144; 41. 1. Klasse 1/524288; 42. 1. Klasse 1/1048576; 43. 1. Klasse 1/2097152; 44. 1. Klasse 1/4194304; 45. 1. Klasse 1/8388608; 46. 1. Klasse 1/16777216; 47. 1. Klasse 1/33554432; 48. 1. Klasse 1/67108864; 49. 1. Klasse 1/134217728; 50. 1. Klasse 1/268435456; 51. 1. Klasse 1/536870912; 52. 1. Klasse 1/1073741824; 53. 1. Klasse 1/2147483648; 54. 1. Klasse 1/4294967296; 55. 1. Klasse 1/8589934592; 56. 1. Klasse 1/17179869184; 57. 1. Klasse 1/34359738368; 58. 1. Klasse 1/68719476736; 59. 1. Klasse 1/137438953472; 60. 1. Klasse 1/274877906944; 61. 1. Klasse 1/549755813888; 62. 1. Klasse 1/1099511627776; 63. 1. Klasse 1/2199023255552; 64. 1. Klasse 1/4398046511104; 65. 1. Klasse 1/8796093022208; 66. 1. Klasse 1/17592186044416; 67. 1. Klasse 1/35184372088832; 68. 1. Klasse 1/70368744177664; 69. 1. Klasse 1/140737488355328; 70. 1. Klasse 1/281474976710656; 71. 1. Klasse 1/562949953421312; 72. 1. Klasse 1/1125899906842624; 73. 1. Klasse 1/2251799813685248; 74. 1. Klasse 1/4503599627370496; 75. 1. Klasse 1/9007199254740992; 76. 1. Klasse 1/18014398509481984; 77. 1. Klasse 1/36028797018963968; 78. 1. Klasse 1/72057594037927936; 79. 1. Klasse 1/144115188075855872; 80. 1. Klasse 1/288230376151711744; 81. 1. Klasse 1/576460752303423488; 82. 1. Klasse 1/1152921504606846976; 83. 1. Klasse 1/2305843009213693952; 84. 1. Klasse 1/4611686018427387904; 85. 1. Klasse 1/9223372036854775808; 86. 1. Klasse 1/18446744073709551616; 87. 1. Klasse 1/36893488147419103232; 88. 1. Klasse 1/73786976294838206464; 89. 1. Klasse 1/147573952589676412928; 90. 1. Klasse 1/295147905179352825856; 91. 1. Klasse 1/590295810358705651712; 92. 1. Klasse 1/1180591620717411303424; 93. 1. Klasse 1/2361183241434822606848; 94. 1. Klasse 1/4722366482869645213696; 95. 1. Klasse 1/9444732965739290427392; 96. 1. Klasse 1/18889465931478580854784; 97. 1. Klasse 1/37778931862957161709568; 98. 1. Klasse 1/75557863725914323419136; 99. 1. Klasse 1/151115727451828646838272; 100. 1. Klasse 1/302231454903657293676544; 101. 1. Klasse 1/604462909807314587353088; 102. 1. Klasse 1/1208925819614629174706176; 103. 1. Klasse 1/2417851639229258349412352; 104. 1. Klasse 1/4835703278458516698824704; 105. 1. Klasse 1/9671406556917033397649408; 106. 1. Klasse 1/19342813113834066795298816; 107. 1. Klasse 1/38685626227668133590597632; 108. 1. Klasse 1/77371252455336267181195264; 109. 1. Klasse 1/154742504910672534362390528; 110. 1. Klasse 1/309485009821345068724781056; 111. 1. Klasse 1/618970019642690137449562112; 112. 1. Klasse 1/1237940039285380274899242224; 113. 1. Klasse 1/2475880078570760549798484448; 114. 1. Klasse 1/4951760157141521099596968896; 115. 1. Klasse 1/9903520314283042199193937792; 116. 1. Klasse 1/1980704062856608439838787584; 117. 1. Klasse 1/3961408125713216879677575168; 118. 1. Klasse 1/7922816251426433759355150336; 119. 1. Klasse 1/15845632502852867518710300672; 120. 1. Klasse 1/31691265005705735037420601344; 121. 1. Klasse 1/63382530011411470074841202688; 122. 1. Klasse 1/126765060022822940149682405376; 123. 1. Klasse 1/253530120045645880299364810752; 124. 1. Klasse 1/507060240091291760598729621504; 125. 1. Klasse 1/1014120480182583521197459243008; 126. 1. Klasse 1/2028240960365167042394918486016; 127. 1. Klasse 1/4056481920730334084789836972032; 128. 1. Klasse 1/8112963841460668169579673944064; 129. 1. Klasse 1/16225927682921336339159358880128; 130. 1. Klasse 1/32451855365842672678318717760256; 131. 1. Klasse 1/64903710731685345356637435520512; 132. 1. Klasse 1/129807421463370690713274871040224; 133. 1. Klasse 1/259614842926741381426549742080448; 134. 1. Klasse 1/519229685853482762853099484160896; 135. 1. Klasse 1/1038459371706965525706198968321792; 136. 1. Klasse 1/2076918743413931051412397936643584; 137. 1. Klasse 1/4153837486827862102824795873287168; 138. 1. Klasse 1/8307674973655724205649591746574336; 139. 1. Klasse 1/16615349947311448411299183493148704; 140. 1. Klasse 1/33230699894622896822598367986297408; 141. 1. Klasse 1/66461399789245793645196735972594816; 142. 1. Klasse 1/13292279957849158729039347184519632; 143. 1. Klasse 1/26584559915698317458078694369039264; 144. 1. Klasse 1/53169119831396634916157388738078528; 145. 1. Klasse 1/106338239662793269832314777476157056; 146. 1. Klasse 1/212676479325586539664629554952314112; 147. 1. Klasse 1/425352958651173079329259109904628224; 148. 1. Klasse 1/850705917302346158658518219809256448; 149. 1. Klasse 1/1701411834604692317317036439618512896; 150. 1. Klasse 1/3402823669209384634634072879237037792; 151. 1. Klasse 1/6805647338418769269268145758474075584; 152. 1. Klasse 1/13611294676837538538536291516949111168; 153. 1. Klasse 1/27222589353675077077072583033898222336; 154. 1. Klasse 1/54445178707350154154145166067796444672; 155. 1. Klasse 1/108890357414700308308290332135592889344; 156. 1. Klasse 1/21778071482940061661658066427118577888; 157. 1. Klasse 1/4355614296588012332331613285423715577776; 158. 1. Klasse 1/87112285931760246646632265708474311555552; 159. 1. Klasse 1/1742245718235204932932645154169486231111104; 160. 1. Klasse 1/348449143647040986586529030833897242222208; 161. 1. Klasse 1/696898287294081973173058061677944484444416; 162. 1. Klasse 1/139379657458816394634611613355488888832; 163. 1. Klasse 1/278759314917632789269223226711177777664; 164. 1. Klasse 1/5575186298352655785384464534223555552128; 165. 1. Klasse 1/11150372596705311570768928668447111111104; 166. 1. Klasse 1/22300745193410623141537781336894222222208; 167. 1. Klasse 1/4460149038682124628307562673778844444416; 168. 1. Klasse 1/892029807736424925661512534755768888832; 169. 1. Klasse 1/1784059615472849851323025069511537777664; 170. 1. Klasse 1/356811923094569970264605013902267555552128; 171. 1. Klasse 1/71362384618913994052921002780453511111104; 172. 1. Klasse 1/14272476923782798810584200556090702222208; 173. 1. Klasse 1/28544953847565597621168401113181404444416; 174. 1



Klebefolone vor!

Geschichten, die der SA-Mann erzählt

Von Fr. Balz

Drei Nächte hindurch haben wir die Stadt besperrt. An allen Ecken, an allen Mauern und Wänden Plakate geklebt und Handzettel, große und kleine. Heute noch wollen wir das letzte Stadtviertel bearbeiten.

Max und ich haben Dienst. Es ist noch zu früh. Vor 1 Uhr ist nichts zu machen. Wir haben es uns in unserem Heim, das wir uns selbst eingerichtet haben, gemütlich gemacht. Maxe host in einem Sessel, raucht und liest. Ich schreibe Berichte für den Sturmführer. Die Uhr an der Wand tickt eintönig.

Ich stehe vom Tisch auf, rede meine fleißig gewordenen Glieder, trete an das Fenster und schaue auf die Straße. Draußen ist alles still und einsam. Viel Verkehr ist in diesem Stadtteil, in dem unser Heim liegt, abends nicht. Eine einzelne Gaslaterne erleuchtet einen Teil der Straße notdürftig. An der Lichtsäule in der Nähe der Laterne steht ein Mann, der scheinbar aufmerksam die Plakate studiert.

Ich lasse beruhigt den Fenstervorhang zurückfallen und sehe mich wieder an meine Arbeit, die ich bald beendigt habe. Verdammt, die Zeit will auch gar nicht vorangehen. Erst kurz nach 12 Uhr. Ich gehe wieder an das Fenster und schaue gelangweilt hinaus.

Der Mann von vorher steht immer noch an der Lichtsäule.

Mich wundert das und macht mich neugierig. Ich gehe wieder in das Zimmer zurück, frame ein wenig umher und schaue nach geraumer Zeit wieder durch das Fenster.

Richtig, ist der Kerl doch noch da. Jetzt geht er hin und her. Ab und zu schaut er zu uns herauf. Ich fühle es: Der lauert auf uns, auf die Klebefolone.

„Du Maxe!“

Keine Antwort.

„Du Maxe, hörst du nicht.“

Ein unwilliges Grinsen kommt aus der biden Rauchwolke, in die sich Maxe eingehüllt hat.

„Komm doch mal her, du altes Faultier.“

Maxe beugt sich endlich aufzuheben und kommt heran.

Nachdem ich Maxe schnell meinen Verdacht erzählt habe, schauen wir beide vorsichtig hinaus. Der Mann steht jetzt direkt unter der Lampe; der helle Lichtschein trifft sein Gesicht, wie er zu uns heraufschaut.

Wir zweifeln uns gegenseitig in den Arm und nicken gleichzeitig:

„Richtig, das System.“

Wahrhaftig, es stimmt. Der Mann, der dort unten steht, ist kein anderer als das „System“, ein Kriminalassistent. Unendlich heißt er anders: Müller, Meier, Schulze oder so. Aber jeder von uns nennt ihn nur das „System“, weil er förmlich Jagd auf SA-Männer macht. Jedenfalls ist er Zeuge in fast jedem Prozeß gegen uns. Daß die Jungens ihn nicht gerade lieben, kann man sich denken.

Uns beiden ist es klar, daß das „System“ auf uns wartet, uns fallen will. Die in den letzten drei Nächten geklebten Plakate haben sich wieder einmal Aufruhr verursacht in der „A“. So heißt bei uns, wie überall, die politische Abteilung der Polizei.

Maxe und ich beraten heftig. Schließlich haben wir einen Plan. Wir ziehen uns um; ziehen a l t e, d u n k l e Anzüge an, dazu Schuhe mit Gummisohlen, um möglichst geräuschlos zu laufen. Dann packen wir ein Paket von altem Papier und gehen los.

Vor der Haustür sehen wir uns vorsichtig um. Nichts zu merken. Das „System“ wird aber sicher irgendwo aufpassen. Wichtig: wie wir die Straße entlang sehen, hören wir seine Schritte. Wir bewegen uns möglichst „unauffällig“, das heißt so:

daß es eben jedem erst recht auffällt.

Manchmal bleiben wir an einer glatten Hauswand stehen und haben dann die Benutzung, daß nach einer Weile hinter uns ein Lichtstrahl aus der Dunkelheit schießt und eine Taschenlampe die Wand ablesuchtet. Das ist das „System“, das eifrig nach geklebten Plakaten sucht, denn ohne ein Beweisstück kann er uns nichts anhaben.

Uns macht die Geschichte riesigen Spaß. Wir pilgern freudig über eine Stunde lang quer durch die ganze Stadt, immer verfolgt von unserem Schatten.

Endlich beschließen wir ein Ende des grausamen Spieles zu machen. Wir beginnen plötzlich schneller, immer schneller zu gehen und zu laufen. Hinter uns klappern ebenfalls schneller die Schritte des Verfolgers.

Wie der Blick sind wir um eine Straßenecke herum. Maxe hat ein Ende Bindfaden aus der Tasche gerissen und leuchtet:

„Die Klingel.“

In dieser Straße wohnt ein alter, etwas wunderlicher Junggelle, der wegen seiner massigen Größe gefürchtet ist. An seiner Haustür befindet sich ein altmodischer Klingelzug. Als Schallungens machte es uns Spaß, ihn und wieder die teuflisch laut schrillende Glocke in Bewegung zu setzen, worauf prompt der alte Junggelle seinen Kopf aus dem Fenster steckte und dann zu unserer Fremde zu schimpfen begann. So „roh“ waren wir damals schon und haben uns seitdem nicht geändert.

Wir sind bei der Tür.

Maxe hat blitzschnell ein Ende des Bindfadens am Klingelzug festgeknapft. Das andere Ende wird um einen Baum geschlungen, der gerade gegenüber der Haustür steht. Weil der Klingelzug niedrig ist, spannt sich der Bindfaden in Kruthöhe über den Bürgersteig. Wer hier haltig geht, —

Klapp — Klapp — Klapp — kommt das „System“ angehaucht. Die Nacht ist dunkel wie ein Sack, und hier brennt keine einzige Lampe. Wir fliehen davon.

Da, hinter uns — ein Fluch — ein schrilles, marterkütterndes Klingeln — eine Fensterkurbel flirrt — ein Sturzbad von ungeheuren Flächen ergießt sich auf die nächtliche Straße. In der Nähe öffnen sich noch mehrere Fenster. Wir sind fliehengeblieben und freuen

uns jetzt königlich. Als sich die so unfaßt aufgeschreckten Schläfer endlich nach geraumer Weile beruhigen, schlagen wir einen Schweins-trab an und ziehen befriedigt als Sieger nach Hause. Unser Paket legen wir aber noch schnell vor der Polizeiwache nieder. Wir wissen: Das „System“ plagt morgen vor Mut.

Große Aktion heute nacht. Mit acht Mann ziehen wir los. Zwei sichern die Straße vor-aus. Zwei Mann stehen rechts, und zwei Mann stehen links der Straße große Plakate. Zwei Mann sind Nachhut.

Während des Waktampfes ist das Stadtviertel, in dem wir jetzt sind, nicht recht ge-beuert. Auch sonst nicht. Polizei läßt sich hier wenig bilden.

Wir machen sehr rasche Arbeit und kommen

immer weiter heraus aus der Vorstadt. Die Bahn schneidet hier die Straße. Die Straße ist hier untertunnelt. Wir passieren den Tunnel und gehen weiter; lautlos und geübt seit vielen Nächten.

Blühlich kommt unsere Vorhut schnell zurück-gelaufen.

„Vorne in den Gärten — Bananen über zwanzig Mann.“

„Verdammt“, flucht der Kolonnenführer. Da ist auch schon die Nachhut heran:

„Im Bahntunnel alles voll!“

Der Kolonnenführer flucht nicht mehr. Wir sind in eine Falle geraten.

Da kommt die Straße herunter um die Ecke auch schon der Trupp des Reichsbanners heran, vorläufig noch langsam. Wie wir im Scheine der letzten elektrischen Flammen sehen, alle uniformiert und den Gummistümpel in der Faust.

„Ihr fünf!“, ruft der lange Frisch, unser Führer. „Hier durch die Seitenstraße in die Gärten. Wir drei brechen durch. Post!“ Fünf Mann verschwinden wie der Blitz in der Seiten-gasse; den Breitermann, den die Gasse ab-schlekt, werden sie überklettern; zwischen Lauben und Gärten können sie sich dann durch-schlagen. (Fortsetzung folgt.)

Wir kämpfen auch im Ausland für Hitler

Vor kurzem erhielt die Ortsgruppe sich einleitend Gallenberg einen Brief ihres früheren SA-Manns Hoyer aus Buenos Aires, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten, bringt er doch ein Stück Kampf für unsere Bewegung, für die Befreiung Deutschlands, unserer Mitglieder und Angehöriger im Ausland.

Als ich vor Wochen im Hafen der argentinischen Hauptstadt den „A.“ Nr. 3 kaufte mit der Bildberichterstattung vom Sächsischen Gau-parteitag zu Chemnitz, und auf Seite 208 unseren Hg. N. Vent mit Gattin und unseren „Eberförster“ Müller entdeckte, da nahm ich mir vor, diese Seiten zu schreiben.

Ich weiß, daß der Kampf, der einst die Ketten bricht, dem einzelnen Kämpfer heute kaum Zeit läßt, sich den Nebenmann genauer anzusehen. Dies zumal heute, wo die Armee der Freiheit so enorm gewachsen ist, daß 2. P. nicht der große Teil der Vorkämpfer Partei-genossen kann kennen wird. Aber die alten Freunde, die mit dabei waren, wie wir vor Jahren in langwieriger Arbeit die schweren Seile zum Fundament der Ortsgruppe zusammen-trugen, die werden sich, hoffentlich, über meinen Gruß besonders freuen.

Ich fühle mich trotz zwölfjähriger Trennung als Vorkämpfer SA-Mann und verfolge mit großer Freude und gebemem Neid, nicht dabei sein zu können, die Arbeit und die großen Erfolge der Ortsgruppe. Möge die Tatsache, daß

das früher so verpörrichte und politisch un-interessierte Vorkämpfer eine ganz besonders blühende Ortsgruppe besitzt, zu weiterer Arbeit anspornen, damit wir am Zielstage uns nicht zu schämen brauchen.

Es wird vielen Parteigenossen bekannt sein, daß wir Nationalsozialisten in Argentinien eine intensive Arbeit leisten. Wenn wir auch nur „Etappenhüter“ sind, wie uns die deutsch-sprachige Judenpresse hier nennt, so leisten wir doch eine nicht zu unterschätzende Aufklärung, die bei der großen Menge der in Argentinien ansässigen Volksgenossen schon jetzt und mehr noch später dem nationalsozialistischen Deutschland von großer Wichtigkeit sein wird.

Die deutschen Kolonien im Auslande sehen sich auch aus vielen deutschen Volksgenossen zusammen, die kurz nach dem Kriege ausgewandert und sich deswegen Demokraten nennen, weil sie einfach mit den deutschen politischen Geschicknissen nicht mitwachsen, sondern dort stehen bleiben, wo die allgemeine Anschauung zur Zeit ihrer Abreise stand.

Anfang dieses Jahres durfte ich in Santiago de Chile den ersten Zusammenschluß der Nationalsozialisten erleben, wo für uns ein besonders gutes Arbeitsfeld besteht, da die Chiledeutschen als besonders nationalistisch bekannt sind.

Hier in Argentinien besitzen wir im ganzen Lande Ortsgruppen und Stützpunkte, und die Landeshauptstadt ist bereits in 7 Sektionen und Untergruppen eingeteilt, die nach einem genauen Organisationsplan systematisch arbei-

ten. Die SA ist straff gegliedert und tritt in Gesamtsärke von 40 Mann an.

Im Juli/August traten wir zum ersten Male in großem Rahmen an die Öffentlichkeit.

Es fand im Deutschen Vereinshaus eine Versammlung, die von etwa 600 Personen besucht war. Der Saal war vordringlich geschmückt, die Rede des stellvertretenden Landesführers hinterließ tiefen Eindruck, die SA in Argentinien trat das übrige 25 Volksgenossen traten der Partei bei, viele Bücher- und Zeitungsbestellungen liefen ein und der stimpf-schottamer kam mit einem Gute nicht mehr aus.

Drei Wochen nach der ersten Versammlung fand die zweite, diesmal in einem größeren Theateraal, der wieder mit etwa 600 Personen gefüllt war.

Erschienen war der insofern unserer Tätigkeit neugegründete Republikanische Kampfband, der während des Vortrages seine zwei Tugend Seelen wieder nach Hause beredete, da dieselben als einziger blöder Postenrufer von der Versammlung so ausgelacht wurden, daß sie sich ihrer eigenen Dummheit klar werden konnten.

Wir hatten innerhalb von vier Wochen 4000 Flugblätter abgesetzt, und man kann sich vorstellen, daß das „Argentinische Tageblatt“, ein demokratisches Abendblatt liberaler Sorte, in allen paragrafischen Tonarten klaffte. Ich persönlich war im Ausländerbüreau der Haupt-post durch die Anzeige einer Reichsbanner am Verteilen von Flugblättern verbunden worden und gab bei Feststellung des Inhalts des vor der Direktion ein Exemplar des Blattes ab.

Am nächsten Tage konnte der „Kriegsrufer im Argentinischen Tageblatt“ 1.4.2. daß der un-gläubliche Nazi verhaftet wurde, eine ganze Nacht sitzen mußte und einige Hundert Flug-blätter abgenommen bekam.

Den Lügen dieser Feindbanditen entsprechend muß doch der Erfolg unserer Arbeit gewaltig sein! Die „Deutsche La Plata-Zeitung“, ein bürgerliches, auchnationales Blatt, bringt über unsere sensationellen Versammlungen keinen Ton, getreu dem Vorbilde der bürgerlichen Presse im Reich, die vor zwei Jahren auch noch die Fohawelgeartikel betrieb. Aber wir vergessen nichts!

So viele Menschen auf einem Acker zusammenstehen, wie in der Zwei-Millionen-Stadt Buenos Aires, da gibt es natürlich auch be-dauerlicherweise Menschen, deren Verstand nicht dem Durchschnitt menschlicher Intelligenz ent-spricht, und so besteht eben auch hier ein Erbe-verein des Reichsammeve.

Im letzten halben Jahre trat er zweimal in Erscheinung. Einmal am sogenannten Ver-sammlungstage. Da war eine große Sache „unter Mitwirkung der Deutschen Gesellschaft“, mit Konzert, Ball usw., vielleicht gab's auch Wärdchen mit Zeug. Es waren einschließlich der Republikanern, darunter eine Negerin, 120 Personen teihundertzwanzig anwesend.

Ein anderes Mal hatten die Bananen mit viel Krach eine Versammlung angestellt mit dem bezeichnendsten Thema: „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus“. Weiter dem Motto: „Tretet hinein in Schwarz-Rot-Gold“ waren wir etwa 40 Mann erschienen. Aber liebe da, ganz still war es im Gebäude. Selbst in der Parade des Vortrags fanden wenige Leute, und in Anbetracht der erschienenen Massen wurde die Veranstaltung „aufgehoben“, da die politische Erlaubnis nicht eingetroffen sei.

Die Polizeidirektion teilte auf Befragen mit, daß so etwas absolut nicht in Frage käme, da solche Versammlungen in Verei-nräumen gar nicht angemeldet zu werden brauchen. Drei Heil!

Das wären so einige Stimmungsbilder, aus denen hervorgeht, daß überall in der Welt, wo Deutsche sind, der Kampf um unsere Volkes Freiheit entbrannt ist, und daß auch der Auslandsdeutsche aufgerüttelt wird, um mit-zuhelfen am Aufbruch der Nation.

Liebe Vorkämpfer Freunde! Im Geiste bin ich oft bei euch, und wenn ich, früher oder später, wieder in eurer Mitte weile, dann wollen wir gemeinsam kühnen und Pforten schlagen, bis der Freiheit eine Waffe wird.

Ich drücke allen die Hände und bin mit Heil Hitler

Friedrich Hoyer.

Fackelträger!

Bilder vom Ringen und Wachsen einer neuen Front

Von SA-Mann Heinz Kröner, Chemnitz

8. Fortsetzung.

Ein stilles Grab

Auf dem Bergfriedhof zu Eintracht liegt ein stilles Grab. Der Schnee hat jetzt ein weißes Tuch darüber gebreitet und alle schroffen Linien verwischt. In weichen Konturen reht sich in langer Reihe Hügel an Hügel, vom Schnee fast gebedet.

Von der halb geöffneten Kirchhofspforte her führen Fußstapfen bis zu jenem Grab, die verraten, daß es heute schon jemand besucht hat.

Dier ruht Kurt Günther, der junge Kämpfer, der sein Herzblut gab für des Vaterlandes Leben. Im keimigen Boden seiner Heimat ist er begraben, umrauscht vom dunklen Bergwald, der die Hänge des Erzgebirges bedeckt.

Silbergraues Gewölke hängt am Himmel. Tiefe Stille herrscht auf dem Gottesacker.

Die Gedanken eilen hinweg in eine ver-gangene Zeit, eilen zurück bis zu einem Tag, an dem viele Hunderte sich auf dem kleinen Kirchhof zusammengefunden hatten in stiller Trauer um den jungen Soldaten. Damals waren Brautheben aus dem ganzen Sach-senland nach Eintracht gekommen. Seit jener Zeit hat der Name des Dorfes für den Nationalsozialisten einen weiblichen Klang, er ist zum Symbol geworden für national-sozialistischen Opfergeist und Selbennut.

Die ersten Sonnenstrahlen des neuen Frühlings huschten über den frischen Erd-hügel, und aus den Zweigen der Pärme klänge sehnlichstvoll Vogelgesang. Das war ein Tag, der kommenden Frühlings ankün-digte. Der eberne Glockenklang, der über die Berge hallte, läutete den neuen Morgen

ein, der aufbrechen wollte nach der langen Nacht des deutschen Volkes.

Weiter dringen die Gedanken bis zu jenem schwarzen Tag, an dem Kurt Günther fiel.

Das war im März 1930. Der Youngling war angenommen. Die Front der Erschürer hatte noch einmal einen Sieg davongetragen. Gregor Straker, der deutsche Frontsoldat, hatte im Reichstagen erklärt, daß eine kommende Regierung diesen Vertrag betrachten werde wie einen festen Vertrag, den man zerreißt.

Die Welt horchte auf! Kam solche Kunde aus einem Lande, das man als Finanzkita-ven zu betrachten gewohnt war?

In Deutschland glaubte man, lächeln zu können. Spießbürgerlicher und marxistischer Majoritätswahn stellten fest, daß nur zwölf Mann im Reichstag hinter dieser Erklärung ständen.

Der September des gleichen Jahres lehrte sie es besser. Aus den ersten Sturmabteilun-gen, die an die Tore des Staates pochten, waren Hunderttausende, Millionen geworden. Hinter dem Banner, das Leben bedeutet, marschiert heute ein Volk!

Wir erhoben Protest, nicht auf dem Papier,

der Protest wurde heiliger Schwur, wurde Tat!

Ein Volk kämpft um sein Leben! So war es von tiefer Symbolik, als am Morgen eines Märzsonntags deutsche Ju-gend in den Städten des Reiches marschierte, Jungarbeiter, Studenten, Jungbauern, Schüler an Schüler hinter einer riesigen schwarzen Fahne! (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Wirtschaftsleben

Banken und Staat

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts beginnend, dann mit der Entwicklung der U.-G. immer deutlicher hervortretend, haben sich die Funktionen der Unternehmer und Kapitalisten voneinander gelöst, hat sich der alte Befehliger dem neuen anonymen Befehliger, dem

Leihkapitalisten

begen müssen, um überhaupt noch Geschäfte machen zu können. Er ist heute soweit, daß sein einziger Besitz die Schulden sind, und die Großaktionäre, deren Sinn nur nach Dividenden, Tantiemen und Aufsichtsratsposten steht. Wer noch mit eigenem Kapital arbeitet, — das ist der von Karl Marx bezeichnete „Kapitalist“ —, ist in einer wenig beneidenswerten Lage, da Löhne und Steuern nur unter größten Opfern pünktlich bezahlt werden können.

Blutsauger und Fronsögte

haben es meißterhaft verstanden, Industrie, Handel und Landwirtschaft vom Kredit abhängig zu machen und sie mit den Banken, die das Sammelfeld für alle diese Kredite sind, auf Geheiß und Verberb zu veranlassen. Die Summe der von den wichtigsten Banken gemachten Kredite beläuft sich auf fast 20 Milliarden RM.

An der Spitze stehen die Goldschmidt, Warburg, Nathan, Salomonsohn u. a. m., sie haben Tausende von Aufsichtsratsposten inne und kontrollieren — zumeist fehlt ihnen allerdings die Zeit hierzu — die Unternehmungen, um vor allem darauf hinzu arbeiten.

Löhne und Gehälter herabzudrücken und ihren Anteil an Tantiemen und sonstigen Ausstattungen zu erhöhen. Die Allmacht dieser Ausbeuter wird vollkommen dadurch, daß sie in den Generalversammlungen das Stimmrecht der in den Depots der Banken liegenden Aktien ausüben.

Much früher waren die Bankiers mächtig — man denke nur an die Jünger und Rothschilds — weil man sie nötig hatte; aber den Einfluß, den sie heute haben, kannte man früher nicht, weil das Geld noch nicht den ganzen Erdball beherrschte.

Durch den Krieg und die Reparationen haben sich die internationalen Finanziers gesund gemacht, die vielen Kassen der Inflation sind ihnen in den Kopf geblieben, überall wittern sie Geschäfte, die moralischen Bindungen sind gelöst.

Diese „Wirtschaftsführer“ haben es sich nicht träumen lassen, daß ihr Ruhm über Nacht dahinschwänden kann. Mit dem Krach im Nordsee-Konzern fing es an, die Danat, Dresdner Bank und Schröder-Bank mußten ihre Schalter schließen, das Vertrauen breiter Volksschichten war dahin: die Einfleger, die allein bei den Berliner Großbanken bis zum 30. Juni 1931 12,3 Milliarden liegen hatten, verlangten ihr Geld zurück, was man ihnen bis auf 4,5 Milliarden, die bis zum 31. Oktober 1931 ausgezahlt wurden, nicht geben konnte, da man es einfach nicht besaß.

Der Einseitigkeit, der Starbald- und schließlich auch der Klumme-Konzern brachen zusammen, der Schulden-Standal und die Inflation der Haus- und Grundbesitzer-Bank schlugen dem Kopf den Boden aus. Die Reihe kann man noch beliebig fortsetzen. Immer waren es Großbankleiter, die ein wesentlicher Teil der Schuld trifft, indem sie direkt am Skandal

beteiligt waren oder dank persönlicher Beteiligung den verantwortlichen Leitern Hilfe bis zum letzten angedeihen ließen, weil solche Transaktionen für sie ein verlockendes Spiel waren. Wäre es bei Schuldtreue geblieben, hätten sie viele Millionen verdient. Trotz aller

Fehlspeditionen

und Skandale gehörten sich heute die Banken so, als ob nichts geschehen wäre. Die Regierung tut ihr möglichstes, schnell Gras darüber wachsen zu lassen und tanzt brav nach der Pfeife der Bankgewaltigen. Die Sanierung der Danat- und Dresdner Bank war für die Regierungsinstanzen kein Ruhmesblatt; denn Sieger blieben doch die Banken, trotzdem sie ohne Reichshilfe garantiert zusammengebrochen wären. Sie stellen auch weiterhin ihre Forderungen, die prompt erfüllt werden, weil eben

die politische Macht durch finanzielle „Hilfe“ unterhöht

wurde, die Reich ansehnliche Plus- und Profitschwünge für die Hochfinanz abwirft. Man hat einen Bankenkommisär eingesetzt, ohne ihm einen Weg zu weisen, wie er sich in den Bank- und Industrieverhältnissen, über die selbst ein Goldschmidt und Reichardt nicht recht orientiert zu sein scheinen, zurechtfinden soll. Also nur ein neues Pöckchen, eine Kontrolle zum Schein, um die etwas

heptisch gewordene Bankenkundschaft zu beruhigen.

Dann schuf man eine Akzept- und Garantiebant; Wechsel, die die Reichsbant nicht kaufte, weil ihr die Unterschriften nicht genügten, wurden durch das Büro der Akzept- und Garantiebant reichsbantfähig. Diese Wechsel, zum größten Teil Finanzwechsel, bilden das Deckungsmaterial der Reichsbant! Da man kein richtiges Vertrauen mehr zu dieser Bank hat — kaufte sie doch Danat-, Dresdner Bank-, Schröderbank-Akzente in Mengen! —, weil sie der Volkswirtschaft nicht nur nicht nützt, sondern schadet, gründete man eine neue Diskontbank, die einfach die Wechsel schon mit zwei Unterschriften ankauft und sich das Kapital durch billiges (!) Tagesgeld beschafft.

Da sie es aber nicht solange behalten kann, wie sie es auf der anderen Seite ausleiht, muß auch hier die Hilfe der Reichsbant in Anspruch genommen und ihr Wechselmaterial angeboten werden, das am keinen Deut besser ist, als die von der Akzept- und Garantiebant girierten Papiere.

Und glaubt etwa das Reich, durch Fusion der Danatbank mit der Commerzbank die Bankenkrisis endgültig zu beheben? Das Reich soll die Garantie für das Vermögen der Danat und noch 35 Millionen Commerzbankaktien übernehmen, was wiederum eine unerträglich Belastung des Haushaltes, den man doch so eifrig zu entlasten bemüht ist, darstellt.

Die Stellungnahme der Nationalsozialisten zur Betätigung der öffentlichen Hand in der

Wirtschaft ist häufig dargelegt worden. Eingriffe des Staates sind dort geboten, wo gegen den fundamentalsten Grundgesetz geordneter Wirtschaftsführung

„Gemeinnutz vor Eigennutz“

verstoßen wird, wo ein Privatbetrieb nachweislich öffentliche und soziale Interessen schädigt.

Von Liebel ist die eigenwirtschaftliche Betätigung des Staates dort, wo ihm dabei nur noch die Bedeutung eines großen Versorgungsinstitutes zukommt. Das gilt für die Bankentätigkeit in hohem Maße. Die Banken drängen sich förmlich nach staatlicher Hilfe und geben so den anderen Instituten, die ihrer noch nicht bedürfen, ein schlechtes Beispiel.

Außerdem verfaßt der heutige Staat durch die wirtschaftliche Expansion seinen

chronischen Defizit-Haushalt

zu verbessern, was ihm aber freilich daneben gelingt, weil die franten Betriebe auch nach der Stützungsaktion noch nicht gesund und ertragsfähig sind.

Dadurch wachsen die Staatsausgaben aber weiter an, und der Drang nach freiwirtschaftlicher Betätigung wird immer größer. Darum kann man dem heutigen Staat nur empfehlen, die Hände von der Wirtschaft zu nehmen und die Lösung dieser wichtigen Aufgaben dem Nationalsozialismus zu überlassen, der einen neuen Staat mit einem völlig neuen Aufgabenkreis aufrichten wird

Dr. Hl.

Tagespiegel der Wirtschaft

Die Lage in der Großindustrie

war im Dezember im Inland außerordentlich ungünstig, auch die Preisentfaltung konnte nicht lebendig werden. Nur dem Auslandsmarkt war die Lage katastrophal, die Verkaufsergebnisse gingen infolge der Verkaufseinstellung des Stahlwerksverbandes und des verstärkten Auftretens der englischen Konkurrenz weiter beträchtlich zurück.

Die Dresdner Bank

hat sich an dem seit 80 Jahren bestehenden Bankhaus Wilhelm Hilmann in Kiel kommanditistisch beteiligt. Die Leitung des Bankhauses bleibt nach wie vor in den Händen der Inhaber Dr. Ludwig Hilmann und Karl Elbe.

Die Verhandlungen über die Neugründung der

Barmer Credit-Bank, e. G. m. b. H.

die aus der infolge des Zusammenbruchs der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz infolgent gewordenen Barmer Credit-Bank u. G. hervorgeht, sind zum Jahresabschluss abgeschlossen worden, wobei das neue Institut 300 000 RM. aus dem Nationalanleihefonds gemäß der Vierten Notverordnung erhält. Ein Betrag von 100 000 RM. fließt ihm ferner aus der vom Reich garantierten Quote bei der Berliner Bank zu.

Die Verhandlungen über die Einführung einer

Depotkredit

erklären sich nicht nur auf die Privatbankiers, sondern auf alle Banken und Bankanstalten im

Reich. Man rechnet mit einem Abschluß der Verhandlungen im Februar.

Der Grundpreis für Bleifabrikate

bei Abnahme von 10 Tonnen ist mit sofortiger Wirkung um 1 RM. für 100 Kilogramm auf 33 RM. Frachtbasis Dortmund ermäßigt worden.

Die nach den bisherigen Bestimmungen mit dem 31. Dezember 1931 abgelaufene Frist für die Abgabe der Zeichnungserklärungen auf die steuerfreie Reichsbahn-Anleihe wird bis zum 1. Februar 1932 einschließlich verlängert.

Reichsbankausweis

vom 31. Dezember 1931.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Dezember 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 572,7 Millionen auf 4647,2 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 403,8 Millionen auf 4144,0 Millionen Reichsmark, die Bestände an Reichsbankwechseln um 42,8 Millionen auf 87,9 Millionen und die Lombardbestände um 63,3 Millionen auf 244,8 Millionen zugenommen. Die Bestände an Effekten erhöhten sich um 57,8 Millionen auf 100,7 Millionen. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 272,1 Millionen RM. in den Verkehr abgefloßen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 203,8 Millionen auf 4775,8 Millionen RM., derjenige an Rentenbanknoten um 8,5 Millionen auf

421,8 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 5,4 Millionen RM. ermäßigt. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz stellte sich unter Einbeziehung von etwa 1200 Millionen RM. Scheckemissionen und etwa 188 Millionen RM. Privatbanknoten auf rund 6679 Millionen Reichsmark gegen 6408 Millionen RM. Ende 1930. Die fremden Gelder zeigten mit 754,9 Millionen RM. eine Zunahme um 84,2 Millionen RM. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 1,8 Millionen auf 156,3 Millionen erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,9 Millionen auf 98,0 Millionen RM. abgenommen und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 2,5 Millionen auf 172,3 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen beträgt 24,2 v. H. gegen 25,0 v. H. in der Vormoche.

Vergleichsverfahren

Ueber das Vermögen des Wagens- und Karosseriebauers Martin Gottwald in Wargen, Dresdener Straße 29, ist zur Anwendung des Konkurses das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag: 27. Januar 1932.

Londoner Goldpreis.

Der Londoner Goldpreis gemäß Verordnung zur Änderung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Feingold (Goldmark) lauten, beträgt am 2. Januar 1932 laut Bekanntmachung der Reichsbank für eine Unze Feingold 121 1/4 d. in deutsche Währung umgerechnet 86,7533 RM., für ein Gramm Feingold demnach 46,8114 Pence gleich 2,78918 RM.

Die verratene Flotte

Aus den letzten Tagen der deutschen Kriegsmarine

Von Ludwig Freiwald

J. S. Lehmann Verlag, München

(1. Fortsetzung.)

„Stillgestanden!“
Die Stimme des I. Offiziers führt schneidend über die Schiffe. Offiziere stehen die Taufschiffe. Die Bordwände des fahrenden Schiffes. Die hohe Gestalt des Kommandanten taucht auf.

„Welche Kriegswachen zur Stelle!“
„Danke.“
„Nicht euer!“
Dann wieder die Stimme des I. O. D.
„Alle Mann auf Gesichtspostionen, Kanonen los. An die Geschütze!“

Auf allen Schiffen zur selben Stunde das gleiche Bild.
Ueber die langen breiten Decks eilen die Hunderte und verschwinden in den Luken, Geschützräumen, Kajematten und zur Brücke hoch. Die Oberdecks sind ohne Leben. Die vielen inneren Räume liegen wie ausgestorben. Einfach verschunden sind die Tausende.

Und doch sind sie da.
Die Türme der schweren Artillerie, die Munitionskammern, die Torpedoräume, die Besatzungsüberwachungscentralen haben sie verschluckt. Dort ist Leben. Telefon- Sprachrohre werden probiert. Aufzüge rattern. Munition wird gemannt. Unfallschiffe schwarzen. Kleine Schiffe I abten auf. Röhren erscheinen darauf und der Winden. Schallmündner werden gemacht.

Alles geht emsig und doch ziellos vor sich dank der dauernden so herbeiziehenden Lebung. Im Artilleriehand laufen die Alarmmeldungen der Gesichtspostionen ein. Von den Brücken gehen die Schiffealarmmeldungen mittels Signallampe über die Vorschiffe zum Flottenflaggschiff.

Kurs: Nord.
Die erste Aufklärungsgruppe, vier Panzerkreuzer, hat schon längst Helgoland passiert. Neben der Nacht. Mit 18 Seemeilen Fahrt laufen sie vor dem Gros der Flotte her. Torpedoboote sichern an beiden Seiten und umkreisen wie eine Meute schwarzer Hunde die Schlachtkreuzer. Weit voraus halbkreisförmig vorgeschoben laufen die dunklen Schatten der kleinen Kreuzer. Sie werden vom Magazinschiff der Panzerkreuzer dirigiert und sind deren schnelle Vorhut.

Der Morgen kommt.
Grauen Ungewöhnlich gleich schieben die vier großen Schiffe sich durch die Dämmerung des werdenden Tages. Hell, klar, weitläufig steigt er aus dem Meer.

Das Wasser der Nordsee ist blaugrün. Schwer und langgestreckt gehen die Wogen. Blendend heben sich die grauen Panzerschiffe von der stummenden Meeresfläche ab. Ein herrliches, rotes Bild. Die schlanken Decks. Die kantigen Türme, die drohenden, langen Geschützrohre. Auf den Brücken die Offiziere im Mantel mit hochgeschlagenen Ärmeln. Daneben die Posten und das Signalpersonal. Heute Signalflaggen wehen aus. Leute der Freiwache stehen an Deck. Stauern mit den Geschützrohren über die leere See. Vorwärts am weitestspannten Horizont ein feiner silberheller Strich. Einer der eigenen kleinen Kreuzer.

Es geht auf Mittag. Unaufhaltsam drängen die Riesenschiffe vorwärts.

Kurs: Nord. Große Fahrt.
Im Abstand von 60 Seemeilen folgt die Hochseeflotte.
18 Großkampfschiffe.
8 kleine Kreuzer.
52 Torpedoboote.

S. M. S. „Bayer“ ist Epitaphschiff. Generalkurs: Nord.

Die Flotte evolutioniert. Kleinteile. Dorslinie. Verbindungen.

Gefechtsbilder werden gefahren. Flaggenjalousie, Winkersprüche, Morsezeichen. Die Schiffe hassen Divisionen- und Geschwaderweise ab, schwenken ein, ordnen sich zur Kleinteile.

Bieder wechselnde Kurse. Die Fahrböcke steigen und sinken.

Neuherbe Kraft. Halbe Fahrt. Große Fahrt. Die Treffen, Divisionen, Geschwaderverbände schwenken und drehen, exakt, gleichmäßig, tadellos. Ein Wille steht dahinter.

Ein Befehl. Ein Gehörchen. Die Gefechtsformation bleibt gewahrt. Generalkurs: Nord.

Tiefer Lualm zieht über die von den vielen Wundungen aufgewühlte See. Der Schottrauch wirft große Schatten auf die leeren Decks.

In den Kajematten und in den Türmen Geschützgeräuschen.

„Wernagocher an Bord!“
Die Turmoffiziere, Stützmeister und Geschützführer mit den Kugeln am Zielfernrohr.

„Abkommeppunkt Himmel!“
Die Bedienungsmannschaften am Geschütz verteilt. Die Hände an Nadeln und Hebeln. Entfernungsmaßstäbe, Seitenschieber werden gekurbelt.

„160 Hundert Meter!“
„Schieber rechts acht!“
Der Verschluss fliegt auf. Der Verschluss klappt zu.

„Salve — Feuer!“
„Zielwechsel links! Nach Richtungsweiser!“
Die Röhre schwenken nach links. Das Geschützgeräusch geht weiter.

Endlich auf der Brücke des Flottenflaggschiffes „Baden“ drei Flaggen: III. Vertika. Jda.
„Uebungen beendet!“

Die Kriegswachen treten ab. Die Flotte ordnet sich in Kleinteile zur Marschformation. An der Spitze und an den Seiten durch einen Torpedobootschirm gegen U-Boots- und

griffe gesichert geht es mit hoher Marschfahrt immer weiter nach Norden. Ein Bild, das sich Zehntausenden tief ins Herz gedrängt hat.

Unbetrieubar in seiner Macht und Größe. Bergig weiter über dem Meeresspiegel, im Krähennest des Linien Schiffes „König“ sitzt Leutnant Jenker und ein Obermatrose.

Sie haben einen grandiosen Lieberblick. Im langer Linie folgen hinter S. M. S. „König“ die Panzerriesen. Die Schiffe des I. Geschwaders am Schluss der Flotte verschwinden bereits in der Dämmerung. Der Rauch aus 50 Schloten schlägt nieder. Der Himmel wird flach. Das Meer dunkelt. Enger rückt der Horizont zusammen. Die Lichtbänke über dem Wasser im Westen verschwinden. Die Riesenschiffe achteraus verlieren das Schattige. Wie formlose Ungetümme, ungeheuren Klumpen gleich kriechen sie unauffällig über die lichtlosen grauen Flächen der See.

Der Obermatrose blättert in Webers „Taschenbuch der Kriegsschiffe“ und beachtet die große Anzahl der englischen Kriegsschiffe, die in Silber- und Schattentönen mit ausführlichen Angaben dort abgebildet sind.

Leutnant Jenker blickt nordwärts. Die Panzerkreuzer stehen hoch fest am Stageral. Wenn doch heute die Erlösung käme. Der Engländer. Statt dessen kommt vom Artillerieleitstand Befehl: „Vormarsch enter nieder!“

Nachtmarsch der Flotte.

Der Nordwest treibt die dunklen Wogen höher, er setzt den Wellenbergen weiße Kronen auf und wirft Wogen über die Decks.

Schiff um Schiff schiebt sich leuchtend und schaukelnd durch da' Dunkel. Dunkle Flecken aus den Schloten.

Schwarze Schatten huschen neben der Flotte. Torpedoboote. Ab und zu ein Lichtschein. Die Nacht ist fernenlos.

Im Kartenshaus des Flottenflaggschiffes Offiziere des Stabes. Admiral von Hipper.

Auf dem Reichentisch Seelarten: Quadrats. Eingezogene Kurse. Ein roter Strich. Weit darüber der Punkt. Die Schlachtkreuzer. Die Flotte läuft auf den roten Strich zu.

(Fortsetzung folgt.)



Der Sturm gegen den Kammelberg

(Schluß)

Vor uns her, donnernd einschlagend, in riesiger schwarzer Rauchwolke explodierend, geht das deutsche Feuer.

Wie der Esch sich um die Stämme windet, so müssen Infanterie und Artillerie zusammengehören, selbst wenn es auch eigene Opfer kostet. Und gelingt dies nicht, dann — ja dann ist oft alle heldenhafte Tapferkeit umsonst.

Aber diesmal gelingt es!

Zur Linken des 3. Bataillons hat Hauptmann Freiherr v. Brantke sein 2. Bataillon vorzuführen. Bedeutend näher ist hier der Widerstand des Gegners (Teile des 1. Bataillons französischer Inf.-Regts. 416). Heftig entbrennt noch vor Sturmbeginn der Infanteriekampf auf der ganzen Linie des Bataillons. Der Zug Kübler wirft sofort vorzüglich liegende Minen in die französischen Stützpunkte, Leutnant v. Stietner, Führer der 2. Maschinengewehr-Kompanie, jagt Feuergebeten hinein, hellauf lodern die zwei Bauernhäuser, und Franzosen, 70 bis 90 Mann, kommen dem vordringenden Bataillon mit erhobenen Händen entgegenzuliegen. Durch das Maschinengewehrfeuer vom Kammelberg hindurch erreicht das Bataillon den Bahndamm, hier zu neuem Vorgehen dicht aufschließend.

Neuer Angriff bergan über zwei Widerstandspunkte hinweg. Doch den niederen, hart verdrähten Buschwald hat das vorausgegangene Feuer zu einem dichten wilden Behau geschlagen, durch das sich kaum die Patronen hindurcharbeiten können. Ein bergan führender Hohlweg jagt daher den Zug Dufold der 8. und die 5. und 6. unter Leutnant d. R. Kammereyer und Breitschneider geradezu auf. Sanbaranen Kampf und Sanbargemeine erledigen zwei bis heftig zur Wehr lebende Stollenbefestigungen. Die 7. unter Leutnant Freiherr v. Dornfeldorf und der Rest der 8. gehen außerhalb des Hohlweges über die Höhe vor. Eben, als 7.40 Uhr vormittags die Feuerwache über den Rücken des Kleinen Kammels springt, ist eine erste Welle von Pionieren und Leuten der 7. Kompanie nahe am Erfolg; da folgt in die über offenes Ackerland sprengenden Bayern Dauerfeuer aus zahlreichen Maschinengewehren. Alle Sanbaranen- und Flammenwerfer-Angriffe, die sofort und entschlossen einleiten, scheitern auf ein paar Meter Entfernung an den dichten, nahezu unversehrten Hindernissen. Auf dem Kammelhauptgipfel liegt noch das zusammengefaßte Feuer von elf Steilfeuerbatterien — kaum 200 Meter davon entfernt sprühen fünf Betonblöcke aus dicht über dem

bewachsenen Fogen liegender Schießscharten wütendes Maschinengewehr-Dauerfeuer. Da es alle Hänge geht, drängt es auch die übrigen Teile des 2. Bataillons in den einig Schuss gewährenden Hohlweg, so daß dort eine bedenkliche Anhäufung von Kräften entsteht. Deshalb entläßt auch Hauptmann Freiherr v. Brantke wieder die 12., die unterstützend in den Kampf eingegriffen hat. Als das 3. Bataillon 8.05 Uhr den Großen Kammel überkreuzt, liegt das 2. Bataillon vor dem französischen Blockhäuser völlig fest, die so ausgezeichnet eingehaut und von einem Drahtgitter mit eingeklappten grünen und braunen Lappen überzogen sind, daß sie das Auge des Fliegers nicht erkannt hat. So hat sie unsere Artillerie auch nicht beschossen.

Inzwischen ist das 1. Bataillon dem 3. Bataillon in zweiter Linie nachgefolgt. Gleich beim Antritt ist es von einem Sperrfeuerband gefaßt worden; ein Granatplitter ins Herz hat den Kommandeur getroffen, als er das Zeichen zum Vorgehen gibt, den Hauptmann Graf Salzkorn, einen tüchtigen, beliebten Offizier, der alle Kämpfe des Regiments seit Ausmarsch mitgemacht hat.

In den Weideloop des Regimentsstabes dicht hinter dem Bereitstellungsraum des

2. Bataillons schlägt bald nach Sturmbeginn ein schwerer Volltreffer und tötet den Regimentsarzt, Oberarzt d. R. Tröger, den Offizier-Stellvertreter Gerstner, Führer des Regiments-Nachrichtenzuges, und den Ordnonanz-Offizier der 2. Maschinengewehr-Kompanie, Leutnant d. R. Dreßel. Oberst Ritter v. Cyp folgt mit seinem Stab zuerst dem 2. Bataillon, geht dann aber, als dieses in dem Hohlweg festliegt, zum 3. Bataillon auf die Höhe am Kammelturm, wo er verbleibt, bis der Kampf um die Höhen endgültig entschieden ist. Vom Gipfel des Berges bietet sich dem Regiments-Kommandeur ein überwältigendes Bild. Der Gegner scheint in voller Auflösung zu sein. In westlicher und nordwestlicher Richtung, wohin immer das Auge frei zu sehen vermag: Feind in aufgelöster Bewegung, marschierende Kolonnen, größere und kleinere Trupps, teils zurückflutend gegen Lohr und Schwarzenberg, teils in Bewegung auf den Kleinen Kammel. Von dort her ertönt noch wilder Geschützlärm. Es haben sich zwei getrennt voneinander fechtende Kampfgruppen gebildet: die des 2. Bataillons, das vor der Blockhauslinie seitgerannt ist, und die des 3., das einen scharfen Keil in die Feindstellungen getrieben hat und auf das das 1. Bataillon aufgeschlossen hat. Oberst Ritter v. Cyp sieht jedoch die Entscheidung auf dem rechten, glänzlich vorwärtstretenden Flügel liegen, auf der rücksichtslosen Erweiterung des Einbruchs zum Durchbruch unter schärfer Ausnutzung der augenblicklichen Verwirrung beim Feind. Durch Ueberflügelung muß die dem 2. Bataillon noch Widerstand leistende feindliche Kampfgruppe doch kurz über lang fallen.

Bund deutscher Mädels in der Gitterjugend
Mittwoch, den 6. Januar, abends 8 Uhr, im städtischen Jugendheim, Gottschaldstraße 26, Zimmer 7, Heimabend.

Sonnabend, 9. Januar, nachmittags 4 Uhr, im städtischen Jugendheim, Gottschaldstraße, Reststunde der Kinderabteilung.

Gitter-Jugend

Mittwoch, den 6. Januar, Führerbefragung im städtischen Jugendheim, Zimmer Nr. 1.
Donnerstag, den 7. Januar, abends 8.15 Uhr, Sitzung der HJ.-Amtswalter (Stadtbezirk- und Strakenblock-Führer) im städtischen Jugendheim, Zimmer Nr. 1.
Sonntag, den 10. Januar, vormittags, Gesamtappell. Näherer Befehl folgt noch.

Lauter i. Sa.:

Am vergangenen Sonnabend hielt unsere Ortsgruppe im Mitgliederkreise eine wohl-gelungene Weihnachtsfeier ab. Wie stark die Ortsgruppe geworden ist, zeigte sich aus diesmal wieder deutlich. Den Saal, den wir vor allzulanger Zeit zu öffentlichen Versammlungen noch nicht rechtlos füllen konnten, war diesmal, obwohl nicht alle Mitglieder anwesend sein konnten, sehr gut gefüllt. In anerkannter Weise und dankbarer Weise hatte die Frauenschaft die Bekleidung der HJ. SS. und HJ. übernommen und weit mehr als 70 Hemden und Paar Socken verteilt. Durch musikalische Vorträge und Deklamationen verschiedener Parteigenossen wurde der ganze Abend sehr stimmungsvoll gestaltet. In würdiger Weise fand der Abend für alle Beteiligten einen schönen Abschluß.

Obergruna:

Am 7. 11. Pp. Dieke, Walheim, Obergruna oder Dittler? Glänzender Vortrag. Starker Beifall.

Am 28. 11. geschlossener Sprechabend mit Pa. Berthel, Deutschensdorf, über Gegenwart und Ziele der Partei. 2 Neuaufnahmen.

Am 3. 12. öffentliche Versammlung, Pa. Farrer Koch, Dresden, sprach vor über 30 Personen. Thema: „Salzkorn und Christenkreuz“. Ausgeschiedener Vortrag. Brachte uns viele neue Anhänger und guten Kampfgeist.

Am 3. 12. in Reinsberg, vor circa 80 Personen, Pa. Steinigaber, Reinsberg, Das Verdrehen der Kreismaurerei und Adolf Dittler als Retter. Starker Beifall, Kampfschlag, 3 Neuaufnahmen.

Reinsberg wird bald Ortsgruppe. In Obergruna 9 neue Freiheitskampfbesitzer.

Schönheide:

Die Parteimitglieder hatten sich zahlreich zur ersten Weihnachtsfeier im festlich geschmückten „Schwarz“-Saal eingefunden. Einladung, Ausgestaltung des Abends und die Ausrichtung hatte die erst im September gegründete Frauenschaft übernommen. Nach musikalischen Darbietungen der Sturmbandkapelle VIII/2 hieß der Ortsgruppenleiter Pa. Petermann die erschienenen Parteimitglieder willkommen, insbesondere die Bezirksleitung, Pa. Püllmann, W. d. R., und Sturmbandführer Pa. Horn, W. d. R., und den Redner des Abends, Pa. Dr. Wegner. Unter anderem führte er aus, daß die kleine Ortsgruppe von einigen 20 Mitgliedern im vergangenen Jahre eine Weihnachtsfeier nicht durchführen konnte. Um so größer die Freude, daß sich die Frauenschaft selbstlos in den Dienst der Sache gestellt hatte. Nach Worten des wärmenden Dankes an die Frauenschaft versicherte er, daß sich die bescheidenen Kameraden durch weiteren ausdauernden Kampf für die Bewegung erkenntlich zeigen würden.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache von Pa. Dr. Wegner aus Kirchberg. Die sachlichen Ausführungen des Redners wurden begeistert aufgenommen, besonders die Kritik an der letzten Rotterordnung.

Umräumt war die Ansprache von Gedächtnisvorträgen von Hl. Widmann, Vortrag eines selbstverfaßten Gedichtes „Land der Eichen“ und „Weihnachten“ von Pa. Schlender, Turnübungen am Barren und Gruppenübungen, Gesangsduette zweier SA-Leute usw. Auch der neugegründete Spielmannszug hatte zum ersten Male Gelegenheit, sein Können zu beweisen.

Anschließend folgte die Bekleidung der SA. Den Abschluß des Abends bildete eine Theateraufführung in ergabreicher Mundart: „Brühe Zeit wärn aa wieder kaa. Echt und heimattren waren Sprache, Gebärden und Bekleidung der Partikler. Heider Beifall lobte die angewandte Mühe und vor allem die glänzenden Leistungen auch familiärer Mitspieler.

Zur Eithheit können wir uns nicht allein verhehlen. Die Regierungen müssen durch das Ihre für uns tun, daß sie geistig alles künstlich gemachte fortzuschaffen, und daß sie mit dem sicheren Blitze sachverständiger Liebe das Wachsen dessen befördern, was aus dem von Schutz bereinigten alten Boden emporkeimen wird: noch sind Burgeln unjeres Lebens lebendig.

Paul de Lagarde.

Plauen:

Vom Jahre des Kampfes zum Jahre des Sieges!

Während das Jahr vom alten zum neuen wechselte, und vielleicht Tausende und aber Tausende von Menschen sich dem Götzen Alkohol ergaben, nur weil aus der 1. eine 2. wurde, haben wir Nationalsozialisten tiefe Einsicht gehalten und vielleicht noch nie so einen Jahreswechsel innerlich erlebt, wie gerade diesmal; denn wir sind uns wohl alle bewußt, als die Silberkugeln das Jahr 1932 einläuteln, da nahm ein für das Schicksal des deutschen Volkes ungemein entscheidendes Jahr.

das Jahr des Sieges unserer Bewegung, das Jahr des Nationalsozialismus, das Jahr Adolf Hitlers

feinen Anfang. Wir sahen beim Glase in frohlicher Runde, fragten über die Forderung unserer Zeit und wünschten uns gegenseitig ein besseres Jahr als das vergangene, nein, das überleben wir den anderen.

Wir Nationalsozialisten dachten nur an den ungeheuren Kampf, den wir im vergangenen Jahre führten, dachten noch einmal in stiller, aber hoher Trauer an die vielen Opfer, die auch im Jahre 1931 ihr Leben für uns ließen, und dann dachten wir daran,

daß das neue, kommende Jahr noch viel mehr von uns fordern wird, daß der Kampf noch härter, noch schwerer werden wird

und dann fasteten wir die Hände und baten unseren Gott, daß er unseren Führer und die nationalsozialistische Idee im kommenden Jahre in Deutschland sinnen lassen möge, damit endlich die Notzeit Deutschlands einmal ein Ende findet. Dann drückten wir uns einander stumm die Hände, kraffteten die Gestalt, blühten stolz gerade aus:

Beginn nun, du Jahr der Entscheidung, du findest uns Nationalsozialisten bereit!

Denn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, so haben wir auch in Plauen, den Jahreslauf rein äußerlich genommen, 1931 keine Wahl gehabt (abgesehen von dem Volksbegehren, das uns natürlich in vorderster Kampffront fand, so daß wir als Erfolgs für uns buchen konnten, daß Plauen das weitest beste Ergebnis von allen sächsischen Städten auswies und damit erneut der alte Ruhm der unbeskränkten „Nazi-Hochburg“ gekleidet werden konnte) und auch keinen großen Braunschweiger-Aufmarsch wie im Vorjahre, dafür aber war 1931 für unsere Ortsgruppe

das Jahr der krassen, energischen Organisationsarbeit.

Es ist unmöglich, alle Einzelheiten aufzählen, aber es sei hier nur an die Einteilung der einzelnen Stadtbezirke in Sektionen und Zellen erinnert. Dieses Kleinstsystem, das dazu dient, bis in alle Gassen hinein unser Banner zu tragen und überall bis an den letzten Volksgenossen heranzutreten zu können und ihn für uns zu gewinnen, ist vortrefflich ausgehend worden und hat sich glänzend bewährt.

So ist es überall, an allen Fronten und in allen Unterabteilungen kräftlich vorwärtsgang. Und im neuen Jahre, das

uns neben der Reichspräsidentenwahl, sowie außer den in Aussicht stehenden Sachsenwahlen, auch im Herbst noch Stadtverordnetenwahlen bringt, wird sich die bewältigte Arbeit auch bestimmt auswirken.

So wollen wir, die wir mühselig jeden Fußbreit Boden in dieser kleinen Welt erkämpfen müssen, Ael- und Segensbewußt den neuen, noch größeren und härteren Aufgaben entgegen gehen.

Wir sind Wirklichkeitsmenschen, und nicht gewohnt, unter Feitalter zu beklagen, sondern sind dazu bernfit, es nach neuen Formen zu gestalten und ihm einen neuen, den nationalsozialistischen Stil zu geben. In diesem Sinne ein Heil dem neuen Jahre!

Wir nationalsozialistischen Streiter wollen uns Kraft holen zu neuem Kampfe.

Wir wollen unsere Stunde und unsere Zeit erkennen, wollen nicht klein und weich werden. Die Auseinandersetzung zweier Feitalter erfordert uns als ganze Menschen. Wehe dem, der schwach und leige wird!

Und so gehen wir wieder in den Kampf im neuen Jahre, mit festverblichenen Lippen, wehrhaft und unbelert, wir Kämpfer für das nationalsozialistische Deutschland.

Vorwärts zum Sieg! Im Sturmschritt zum Dritten Reich! Wir schaffen es.

—lor.

Erfolgsmeldungen Mit Volkstump voraus!

Der 2. SS.-Sturm 1/7 hat der Ortsgruppenleitung einen Weihnachtswunsch erfüllt und legte am 22. Dezember bei einer Sturmstärke von 88 Mann

64 Neuaufnahmen für die Partei übergeben. Nachmachen! Jeder SA. und SS.-Mann muß neue Kämpfer werden! —

Vorwärts auch in den Sektionen

In einem sehr gut besuchten Sprechabend der Sektion Weiz, in dem Pa. Walter sprach, traten gleich 8 Volksgenossen unserer Bewegung bei.

NS-Frauenschaft

Die Parteiorganisatorinnen werden künftig in Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen. — Folgende Zusammenkünfte finden statt:

Mittwoch, den 6. Januar, abends 8.30 Uhr, die Parteigenossinnen der Sektionen Dittlischplatz und West im Café Treibmann.

Mittwoch, den 13. Januar, abends 8.30 Uhr, die Parteigenossinnen der Sektionen Bärenstein, Panusplatz, Bergkeller, Mitte, Ost und Süd im Ratiskeller.

Mittwoch, den 20. Januar, abends 8.30 Uhr, die Parteigenossinnen der Sektionen Oselbrunn, Preiskopff und Schillerstraße in den Reichshallen, Bahnhofstraße.

Mittwoch, den 27. Januar, abends 8.30 Uhr, die gesamte Frauenschaft in den Reichshallen, Bahnhofstraße.

Wann und wo?

Dienstag, den 5. Januar

Breitendamm: Versammlung, Pp. v. Schwerin.
Chemnitz: Deffentliche Hausbesitzerparlamentung im Marmorpalast; Pp. Kühnert und Pp. Mus.

Dahlen: Deffentliche Weihnachtsfeier, Pa. Leonardi.

Lochheim: Billa Ellinger, Amtswaltertagung.
Tresden: Sektion Loschwitz, Ratiskeller, öffentliche Sprechabend, — Sektion Strehlen, Königshof, Mitgliederversammlung, Pp. Weil; nachmittags 3 Uhr Kinderabend im Krug zum grünen Kranze, Dorotheenstraße. — Sektion Bilsdruifer Postkafi, Restaurant zum Eisenbahner, Güterbahnhofstraße 28, Amtswaltertagung. — Sektion Johanna Kadi-Nord, Blumenfale, Zellenversammlung, Pp. Brod.

Gottseuba: Pp. Ullmann.

Hirschbach: Wilschbaude, Mitgliederversammlung.

Kreisch: Gathhof Auerwald, Mitgliederversammlung.

Ober-Ottendorf: Pp. Blume.

Ottendorf-Ohrlla: Gathhof zum Hirsch, Mitglieder-Versammlung, Pp. Fiel.

Preßchendorf: Gathhof, Amtswaltertagung.

Proben: Pp. Brod.

Radebeul: Carolafeldhöfchet, Amtswaltertagung.

Radeberg: Café zur Post, Amtswaltertagung.

Reichstädt: Gathhof Sabisdorf, Pp. Kaiser.

Schmiedefeld: Pp. Richter.

Wagen: Pp. Saate.

Waltersdorf: Pp. Großer.

Zichen: Pp. Sanitk.

Hitterjugend Dresden

Im Januar findet ein Hitterjugend-Schulungslehrgang statt. Jeder Hitterjugend kann daran kostenlos teilnehmen. Für Kameradschafts- und Scharführer besteht Pflichtteilnahme. Anmeldungen sind sofort schriftlich bei Schulungsobmann Herzog, Dresden, Flemingstraße 22, abzugeben.
Bezirkschulungsamt S am p e l.

Chemnitz

Chemnitz

Kaufmännisches Vereinshaus

Chemnitz, Moritzstraße 1 (großer Saal)

Ab Mittwoch, den 6. Januar bis mit Freitag, den 15. Januar 1932

Was Millionen Deutsche nur aus Zeitungsberichten kannten, wird hier zum wirklichen Erlebnis. Der größte Marine-Kriegsfilm, den je die Welt sah!

Untergang und Todeskampf unserer „Emden“

Noch nie hat menschliches Auge einen solchen Riesenkampf zwischen zwei Kriegsschiffen gesehen!

Unter Mitwirkung der überlebenden historischen Offiziere und Mannschaften des berühmten Kreuzers:

Kapitänleutnant a. D. Lauterbach, Korvettenkapitän Witthoest, Oberleutnant a. D. Benzler, Obermaat Esfurth, Obermatrose Werner, Obermatrose Bedners, jener Heldenschar, die heute noch alle Herzen ohne Unterschied von Rang, Stand und Anschauungen mit Stolz und Begeisterung erfüllt. Die abenteuerlichen Erlebnisse der „Emden“ von der Ausfahrt aus Tübingen bis zu dem ruhmvollen Untergang bei den Kokosinseln. Der Film bringt die berühmten Kapereien und Verfechtungen, die Beschließungen der Ozeane von Madras, den Einbruch in den engen Hafen von Penang, die Verfechtung des russischen Kreuzers „Jemischud“, des französischen Torpedobootzerstörers „Mousquet“ und zuletzt den Angriff auf den Babaknotenpunkt bei den Kokosinseln, wobei die Inselbesatzung mit Hilfe des Vorgespranges von einer Minute durch Funkmeldungen den Untergang des Schiffes herbeiführen konnte. Auf ihren Kapereifahrten hatte sie 90 Tage lang fremde Kohlen verbrannt, von fremdem Proviant gelebt und eine Strecke von 34000 Kilometern zurückgelegt.

Zu ihrer Vernichtung brauchte der Feind zwei Dutzend und mehr Schiffe, die sie ständig verfolgten: 540 Granaten und einen Torpedo. Dem weit überlegenen englischen Schlachtschiff „Sidney“ gelang es in hartem Kampfe bei den Kokosinseln, die „Emden“ in einen glühenden Eisenklumpen zu verwandeln.

... Mit welcher Größe ist hier doch das Hohelied der fechtenden, in sich selbst zusammenstürzenden „Emden“ aufgebaut, wie marternd und heroisch ist dieser langsame Tod des Schiffes, der über seine empfindlichsten Organe, Geschütztürme, Ruder- und Maschinentelefon, in Kessel- und Maschinenraum schleicht und damit auch den Willen des Menschen niederschlägt ...

Diese Vorgänge, die einst die ganze Welt in Spannung hielten und auch unseren ehemaligen Feinden Hochachtung und Bewunderung abnötigten, werden in dem Großfilm „Unsere Emden“ dargestellt. Es ist die Tragödie eines fähigen, deutschen Kapereifahrers. Es ist das Hohelied auf deutschen Seemannsmut, Schiff, Bejagung und Meer, das sind die handelnden Personen, die in eifriger Geschlossenheit auftreten und sich in ein Drama verwickeln, das zu allgemeiner Anteilnahme zwingt. — Beachten Sie die aushängenden Fotos!

Bei den Aufführungen in Berlin, Dresden und Leipzig herrschte täglich die gleiche Begeisterung. Tausende mußten wegen Platzmangels umkehren

Anfang: Wochentags 4 Uhr
Sonnabends u. Sonntags 3 Uhr
Ab 9 Uhr letztes Programm

Im zweiten Teil: Ein weiterer deutscher Großfilm
Der große Skifilm: **Spuren im Schnee**

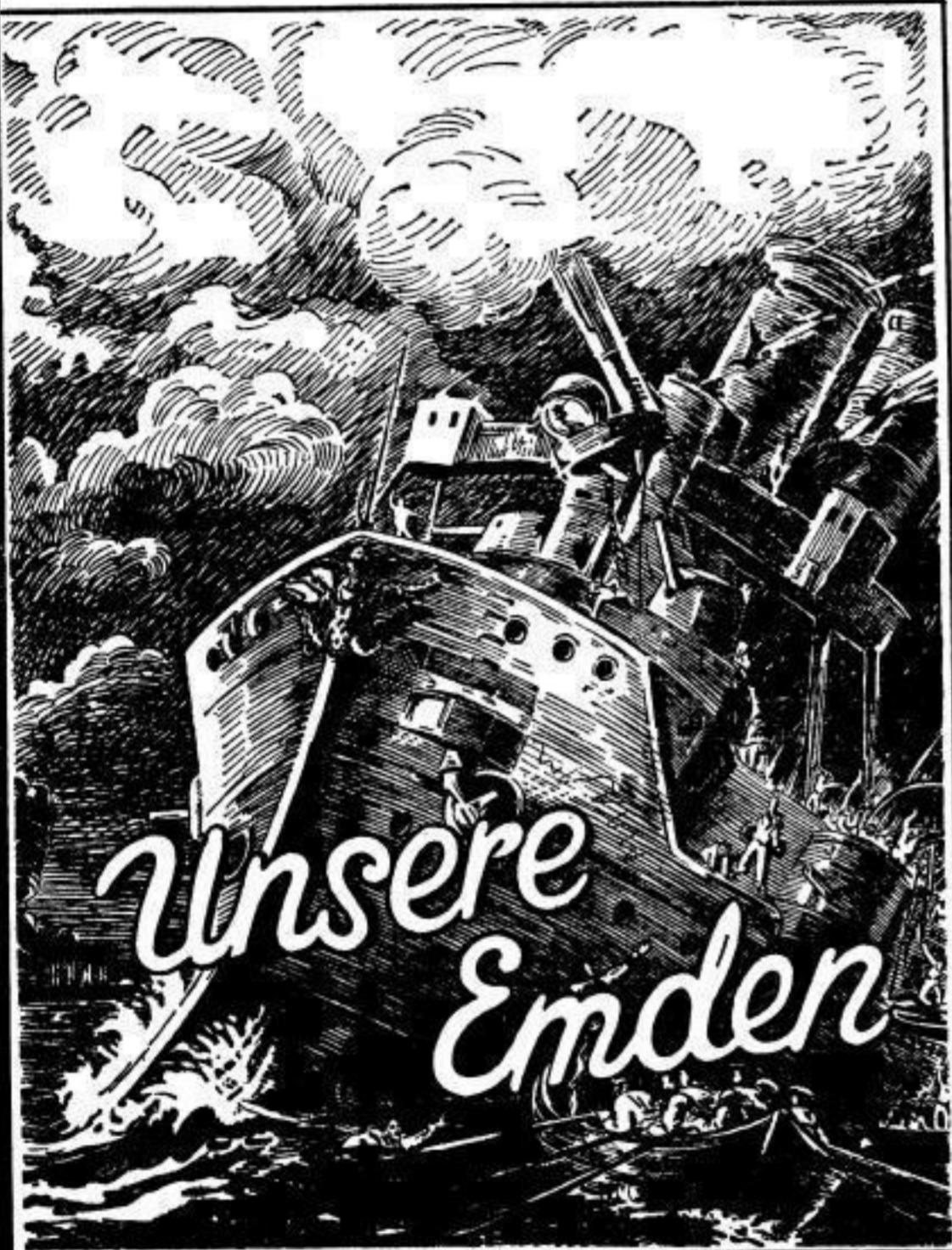
Sonntag, den 10. Januar 1932, Anfang 11 Uhr

Frühvorstellung

zu kleinen Preisen / Großes Orchester
Leitung Herr Kapellmeister Ernst Franz

Wegen des zu erwartenden Kistenandranges wird höflich gebeten, nach Möglichkeit die Wochentags-Anfangsvorstellungen zu besuchen!

Wer dieses Programm versäumt, bringt sich selbst um ein Erlebnis!



Eintrittspreise: 2. Platz 0.80, 1. Platz 1.00, Sperrzitz 1.20, Balkon 1.50 RM. — Erwerbslose, Rentner und Kriegsbeschädigte zahlen gegen Ausweis an Wochentagen bis 7 Uhr halbe Preise.
Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn

Jugendliche haben Zutritt!

HORST WESSEL - LIED
S.-A.-Gesänge, Militärmärsche
Ansprachen und Reden
von Führern der
N. S. D. A. P. auf
Schallplatten
Hör- und Woch-
bilder
in Dreifachdruck
Verlangen Sie Musterproben
von Ihrem Händler oder direkt von
Nationaler Schallplatten-Dienst
Berlin W 88 / Postfach 23
Wiederverkäufer in allen Teilen d. Reiches gesucht

Achtung! Parteigenossen!
raucht
Persia-Cigaretten
garantiert rein türkischer Tabak
Dubec 2 1/2 Pf. / Persia Dreier 3 1/2 Pf.
Edel-Persia 5 Pf. / Privat 6 Pf.

Für
Herren-Kleidung
Januar
10 Prozent

1 Treppe die lohnt
führt zur
20

Johannisplatz
Haus Schofel Claus, neb Schellnabg
Jnh. Pg W. Herzog

